

A close-up photograph showing a horizontal crack in a concrete surface. The crack is dark and runs across the width of the frame. The concrete above and below the crack appears slightly textured and aged.

Gelingt die Revanche?

Zweiter Turnländerkampf gegen Finnland — Karfreitag in Hamburg

Das Turnen gehört zu den ältesten und zugleich kultiviertesten Normen der Leibesübungen aller Völker. Dennoch blieben zwischenstaatliche Kräfteverhältnisse bisher verhältnismäßig selten. Das lag daran, daß bislang die Auffassungen über Stil und Bewertung zu unterschiedlich waren. Erst die Olympischen Spiele haben eine Angleichung im internationalen Turnsport herbeigeführt und damit den Weg zu weiteren Länderbegegnungen geebnet. Ein solcher Länderkampf führt nun am Karfreitag in der Hamburgher Sporthalle mit Deutschland und Finnland zwei führende Turnnationen zusammen. Es ist erst der fünfte Länderkampf des deutschen Turnbundes, wie auch Finnland, von den Olympischen Spielen abgesehen, nur einmal um internationalen Lorbeer kämpfte. Deutschland hat bisher drei Treffen gegen Ungarn, Polen und Italien gewonnen, und makte im Jahre 1935 in Helsinki gegen Finnland eine denkbar knappe Niederlage mit 344,5:346,5 Punkten hinnehmen. Die erste Weltmeisterschaft der Olympischen Spiele brachte ein Jahr später Deutschland einen überlegenen Erfolg, als es in den Turnwettkämpfen fünf Goldmedaillen, eine Silbermedaille und sechs Bronzemedallen gewann. Nur in drei Disziplinen fielen die Siege an Ausländer, im Reckturnen an den Finnen Saarala, an den Ringen an den Schweden Kieck, die Vorkampfturneure aber an den Schweizern Kieck. Diese Vorkampfturneure gilt es nun in Hamburg zu verteidigen und zugleich die Ehre des deutschen Turnbundes auszuweiten.

Es wird nicht leicht fallen. Deutschland muß in dem schweren Kampf auf die Mitwirkung des Olympia-

zwölfkampfsiegers Schwarzmann, des Red-Weltmeisters Winter und des außerordentlichen Badensiegers Stadel verzichten, an deren Stelle die bei den Hohen Auscheidungen erfolgreichen Nachwuchskräfte Müller (Leuna) und Kludra (Berlin) sowie der Münchener Schmelter einsetzt wurden. Weltmeister Konrad Kren (Bad Kreuznach), Walter Steffens (Bremen), Hans Vedert (Neustadt), Matthias Vola (Schwabach) und Stangl (München) bilden den bewährten Stamm unserer Nationalmannschaft. Auch Finnland hat sein Olympia-Aufgebot nicht vollständig zur Stelle. Es fehlt Einar Terevita, der bei dem letzten Probeturnen in Helsinki mit 169,5 Punkten sich als bester Einzelturner vor dem Olympiasieger Saarala (169) und Voroma (168,8) erwies. Stattdessen treten nun Saarala, Voroma, Kallinen, Esholainen, Seete, Taitinen, Hoffinen und Kaitto. Alle vertreten ihr Land schon international, mit Hoffinen kommt auch der Einzelturner des ersten deutsch-finnischen Länderkampfes im Jahre 1935 (vor Steffens und Esholainen).

Gekürt wird am Barren, Quersperre, den Ringen, am Reck und einer Freisprung, und zwar nur Kürübungen, so daß hierüber die Leistungen des Gerätturners aufscheinen. Ueber die Olympischen Spiele gemessen, wo die Finnen hinter der Schweiz nur den dritten Rang belegten, sind die Leistungen der Deutschen besser. Der unbedeutendste Länderkampf der Finnen am Pferd quer und an den Ringen steht der bessere Durchschnitt Deutschlands am Reck und Barren sowie in den Freisprüngen gegenüber. Die Unterschiede werden aber nicht groß sein.

verein Langendreer; Schachklub Werne — Schachfreunde Witten-Ost.

B-Klasse: Schachklub Linden — Schachverein Bochumer Verein 1; Schachfreunde Witten-Ost — Schachfreunde Bochum 2; Schachfreunde Gerdau — Schachverein Witten-Ost.

C-Klasse: Bochumer Schachgesellschaft 2 — Schachfreunde Bochum 3; Schachklub Laer — Schachklub Witten-Ost 2; Schachverein Werne 2 — Schachfreunde Witten-Ost.

Aus Bochumer Boxringen

Klubkämpfe in Bochum und Linden

Karfreitag in der Tonhalle

Kampfkämpfe „Schmeling“ Wanne-Eickel — Polizeisportverein Bochum

Am Karfreitag erscheint die Staff der „Schmeling“, Vorer aus Wanne-Eickel nach längerer Pause als Gäste des Polizeisportvereins in Bochum. Namen wie Bries 1 und 2, Stratenhoff, Juchaczewski und Schweiß bürgen für harten Sport. Das Können der Polizeiboxer ist hinreichend bekannt, darüber hinaus steht der Kampfabend zwei Paarungen vor, die jedem Vorvoranhangs Veranlassung geben sollten. Karfreitag im Tonhallen-Varieté zu erscheinen. Mit Burgard (Horne-Siedingen) und Gaeffert (W.E.) erscheinen die beiden besten Fliegengewichte des Westfälens im Ring. Die Paarung im Fliegengewicht vertritt den Höhepunkt des Abends zu werden und soll Mäxchen darüber bringen, wer nach Michel Murach der stärkste Fliegengewichtler Westfalens ist. Bries 1, der diesjährige Gaumeister dieser Klasse, trifft auf Kaiser 1. Damit vertritt der P.S.V. ein Programm zur Abwechslung zu bringen, das allen Ansprüchen gerecht werden sollte.

Die einzelnen Paarungen:
Fliegengewicht: Stach (W.E.) hat den ehemaligen Paerter Mörtger zum Gegner. Wir erwarten Mörtger als Sieger.

Bantamgewicht: Kienhoff ist als harter Kämpfer bekannt. Wöhe (W.E.) ist bayerisch der bessere.

Federgewicht: Bries 2 (W.E.) und Korte (W.E.) sind zwei Techniker, die beide Wert auf flüssiges Vorgehen legen. Bries 2 ist im Angriff, so mühte er seine Anhänger mit einem weiteren Sieg erfreuen.

Leichtgewicht: Schweiß (W.E.) lieferte bei den Kreismeisterschaften in Wanne gegen Düsselbeck einen großen Kampf und unterlag nur knapp. Auch diesmal sollte das Ende knapp sein.

Mittelgewicht: Korte (W.E.) hat den Nachwuchsboxer Gehrman (W.E.) zum Gegner. Nach hartem Kampf sollte der Sieger Korte heißen.

Mittelgewicht: Kreismeister Juchaczewski (W.E.) unterlag vor kurzem gegen Wälch (W.E.) überraschend klar. Er (W.E.) ist diesmal der Gegner und wird versuchen, den Sieg seines Klubkameraden zu wiederholen.

Mittelgewicht: Stratenhoff (W.E.) trifft auf Weintauf (W.E.). Nach einem Sieg über Juchaczewski geht Weintauf nicht ohne Aussicht in den Kampf.

Federerleichter: Burghard (Horne-Siedingen) ist als Rechtsausleger der gefährlichste Widerstandler Gaumeisters in Westfalen. Gaeffert wird alles dransetzen müssen, um Kienhoff zu besiegen.

Mittelgewicht: Endlich kommt es zu der bereits im Januar vorgeschlagenen Begegnung Bries 1 — Kaiser. Bries 1 konnte bekanntlich bei den Kreismeisterschaften

Französische Auszeichnung für Linnemann

Gelegentlich des deutsch-französischen Fußball-Länderkampfes in Stuttgart überreichte der Präsident des französischen Fußballverbandes, Jules Rimet, dem deutschen Fußball-Nachwuchsspieler, Felix Linnemann, im Auftrage der französischen Regierung die Goldene Medaille für Verdienste im Sport. Rimet betonte bei der Überreichung der Auszeichnung, daß Felix Linnemann sich mit Erfolg um eine Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen und französischen Sport bemüht habe. Diese hohe Auszeichnung, die sehr selten verliehen wird, ist bekanntlich auch im Besitz unserer Christl Grana.

Der Reichsportführer von Tschammer und Osten hat übrigens am Sonntagabend unserm Nationaltorhüter Hans Jakob aus Anlaß seines 25. Spieljahres in der Nationalelf die D.M.-Ehrennadel überreicht.

Kampfabend in Linden

Effener Boxring 23 — Märkischer Boxklub 31 Linden

Nach den letzten großen Erfolgen kamst der W.S. am Karfreitag im hiesigen Winterring, im Saale Scheidtmann, gegen die bekannteste Mannschaft Effens 23 vom Gau 10. Diese Mannschaft, die in ihren Reihen Kämpfer wie Paulus diesjähriger Teilnehmer an der Deutschen Meisterschaft im Fliegengewicht, Madrol mehrfacher Gaumeister im Bantam, und Jor hat, wird wohl ein harter Prüftest sein. Die Mannschaft des W.S., verstärkt durch den Fliegengewichtler Bries vom W.S. 19, wird versuchen, mit ihren bekannten Leuten wie Menne und Piotrowski diese schwere Aufgabe ehrenvoll zu lösen. Die geschäftig zusammengestellten Paarungen des Abends bürgen für guten Sport. Interessante Voraussetzungen zu treffen, wäre ein Wagnis. Möge auch dieser Kampfabend für den so eifrig wirkenden Vorstadtklub einen großen Erfolg sein.

Die Paarungen: Jugend, Papier: Gundeibacher (Effens 23) — Schröder (W.S. 31). Jugend, Bantam: Gebhardt (E. 23) — Kienhoff (W.S. 31). Jugend, Mittel: Kienhoff (E. 23) — Korte (W.S. 31). Fliegengewicht: Kienhoff (E. 23) — Korte (W.S. 31). Bantamgewicht: Madrol (E. 23) — Kienhoff (W.S. 31). Leichtgewicht: Kienhoff (E. 23) — Korte (W.S. 31). Fliegengewicht: Kienhoff (E. 23) — Korte (W.S. 31). Mittelgewicht: Kienhoff (E. 23) — Korte (W.S. 31). Fliegengewicht: Kienhoff (E. 23) — Korte (W.S. 31). Mittelgewicht: Kienhoff (E. 23) — Korte (W.S. 31). Fliegengewicht: Kienhoff (E. 23) — Korte (W.S. 31). Mittelgewicht: Kienhoff (E. 23) — Korte (W.S. 31).

Der BSK in Mitteldeutschland

Im Wochenende machte der BSK, Bochum 19 eine Fahrt nach Mitteldeutschland. Die Aufnahme der Bochumer in Erfurt, Eisenach und Weimar war eine überaus erfolgreiche. Die Bochumer Kämpfer mit medienreichem Erfolg. Bei allen Starts in Erfurt und Weimar wurden die Bochumer durch Reibtheit benachteiligt. Der Leids tragende war in erster Linie Ansbachowitsch.

In Erfurt unterlagen die Bochumer gegen Seros 7:0, um dann in Eisenach überlegen mit 15:1 gegen Germania zu gewinnen. In Weimar lagte es infolge der Reibtheit nur zu einem 6:6.

In Erfurt:
Bantam: Pfeifer siegt nach Punkten über Mauß. — Feder: Kienhoff über Schneider (Gotha). — Leicht: Kienhoff (19) schlägt Weaner nach Punkten. — Nach (19) erhielt trotz besserer Leistung gegen Aufst nur ein Unentschieden. — Welter: Kienhoff (19) schlägt Orben in der zweiten Runde 1:0. — Mittel: Ehrhardt (19) Kienhoff über Winal (Gotha). — Salbichwer: Kienhoff (19) Kienhoff

In Eisenach:
Feder: Korte (19) Kienhoff über Mauß. — Feder (19) Kienhoff über Schneider (Gotha). — Leicht: Kienhoff (19) schlägt Weaner nach Punkten. — Nach (19) erhielt trotz besserer Leistung gegen Aufst nur ein Unentschieden. — Welter: Kienhoff (19) schlägt Orben in der zweiten Runde 1:0. — Mittel: Ehrhardt (19) Kienhoff über Winal (Gotha). — Salbichwer: Kienhoff (19) Kienhoff

In Weimar:
Feder: Korte (19) Kienhoff über Mauß. — Feder (19) Kienhoff über Schneider (Gotha). — Leicht: Kienhoff (19) schlägt Weaner nach Punkten. — Nach (19) erhielt trotz besserer Leistung gegen Aufst nur ein Unentschieden. — Welter: Kienhoff (19) schlägt Orben in der zweiten Runde 1:0. — Mittel: Ehrhardt (19) Kienhoff über Winal (Gotha). — Salbichwer: Kienhoff (19) Kienhoff

In Weimar:
Feder: Korte (19) Kienhoff über Mauß. — Feder (19) Kienhoff über Schneider (Gotha). — Leicht: Kienhoff (19) schlägt Weaner nach Punkten. — Nach (19) erhielt trotz besserer Leistung gegen Aufst nur ein Unentschieden. — Welter: Kienhoff (19) schlägt Orben in der zweiten Runde 1:0. — Mittel: Ehrhardt (19) Kienhoff über Winal (Gotha). — Salbichwer: Kienhoff (19) Kienhoff

In Weimar:
Feder: Korte (19) Kienhoff über Mauß. — Feder (19) Kienhoff über Schneider (Gotha). — Leicht: Kienhoff (19) schlägt Weaner nach Punkten. — Nach (19) erhielt trotz besserer Leistung gegen Aufst nur ein Unentschieden. — Welter: Kienhoff (19) schlägt Orben in der zweiten Runde 1:0. — Mittel: Ehrhardt (19) Kienhoff über Winal (Gotha). — Salbichwer: Kienhoff (19) Kienhoff

In Weimar:
Feder: Korte (19) Kienhoff über Mauß. — Feder (19) Kienhoff über Schneider (Gotha). — Leicht: Kienhoff (19) schlägt Weaner nach Punkten. — Nach (19) erhielt trotz besserer Leistung gegen Aufst nur ein Unentschieden. — Welter: Kienhoff (19) schlägt Orben in der zweiten Runde 1:0. — Mittel: Ehrhardt (19) Kienhoff über Winal (Gotha). — Salbichwer: Kienhoff (19) Kienhoff

In Weimar:
Feder: Korte (19) Kienhoff über Mauß. — Feder (19) Kienhoff über Schneider (Gotha). — Leicht: Kienhoff (19) schlägt Weaner nach Punkten. — Nach (19) erhielt trotz besserer Leistung gegen Aufst nur ein Unentschieden. — Welter: Kienhoff (19) schlägt Orben in der zweiten Runde 1:0. — Mittel: Ehrhardt (19) Kienhoff über Winal (Gotha). — Salbichwer: Kienhoff (19) Kienhoff

In Weimar:
Feder: Korte (19) Kienhoff über Mauß. — Feder (19) Kienhoff über Schneider (Gotha). — Leicht: Kienhoff (19) schlägt Weaner nach Punkten. — Nach (19) erhielt trotz besserer Leistung gegen Aufst nur ein Unentschieden. — Welter: Kienhoff (19) schlägt Orben in der zweiten Runde 1:0. — Mittel: Ehrhardt (19) Kienhoff über Winal (Gotha). — Salbichwer: Kienhoff (19) Kienhoff

In Weimar:
Feder: Korte (19) Kienhoff über Mauß. — Feder (19) Kienhoff über Schneider (Gotha). — Leicht: Kienhoff (19) schlägt Weaner nach Punkten. — Nach (19) erhielt trotz besserer Leistung gegen Aufst nur ein Unentschieden. — Welter: Kienhoff (19) schlägt Orben in der zweiten Runde 1:0. — Mittel: Ehrhardt (19) Kienhoff über Winal (Gotha). — Salbichwer: Kienhoff (19) Kienhoff

In Weimar:
Feder: Korte (19) Kienhoff über Mauß. — Feder (19) Kienhoff über Schneider (Gotha). — Leicht: Kienhoff (19) schlägt Weaner nach Punkten. — Nach (19) erhielt trotz besserer Leistung gegen Aufst nur ein Unentschieden. — Welter: Kienhoff (19) schlägt Orben in der zweiten Runde 1:0. — Mittel: Ehrhardt (19) Kienhoff über Winal (Gotha). — Salbichwer: Kienhoff (19) Kienhoff

In Weimar:
Feder: Korte (19) Kienhoff über Mauß. — Feder (19) Kienhoff über Schneider (Gotha). — Leicht: Kienhoff (19) schlägt Weaner nach Punkten. — Nach (19) erhielt trotz besserer Leistung gegen Aufst nur ein Unentschieden. — Welter: Kienhoff (19) schlägt Orben in der zweiten Runde 1:0. — Mittel: Ehrhardt (19) Kienhoff über Winal (Gotha). — Salbichwer: Kienhoff (19) Kienhoff

In Weimar:
Feder: Korte (19) Kienhoff über Mauß. — Feder (19) Kienhoff über Schneider (Gotha). — Leicht: Kienhoff (19) schlägt Weaner nach Punkten. — Nach (19) erhielt trotz besserer Leistung gegen Aufst nur ein Unentschieden. — Welter: Kienhoff (19) schlägt Orben in der zweiten Runde 1:0. — Mittel: Ehrhardt (19) Kienhoff über Winal (Gotha). — Salbichwer: Kienhoff (19) Kienhoff

In Weimar:
Feder: Korte (19) Kienhoff über Mauß. — Feder (19) Kienhoff über Schneider (Gotha). — Leicht: Kienhoff (19) schlägt Weaner nach Punkten. — Nach (19) erhielt trotz besserer Leistung gegen Aufst nur ein Unentschieden. — Welter: Kienhoff (19) schlägt Orben in der zweiten Runde 1:0. — Mittel: Ehrhardt (19) Kienhoff über Winal (Gotha). — Salbichwer: Kienhoff (19) Kienhoff

In Weimar:
Feder: Korte (19) Kienhoff über Mauß. — Feder (19) Kienhoff über Schneider (Gotha). — Leicht: Kienhoff (19) schlägt Weaner nach Punkten. — Nach (19) erhielt trotz besserer Leistung gegen Aufst nur ein Unentschieden. — Welter: Kienhoff (19) schlägt Orben in der zweiten Runde 1:0. — Mittel: Ehrhardt (19) Kienhoff über Winal (Gotha). — Salbichwer: Kienhoff (19) Kienhoff

In Weimar:
Feder: Korte (19) Kienhoff über Mauß. — Feder (19) Kienhoff über Schneider (Gotha). — Leicht: Kienhoff (19) schlägt Weaner nach Punkten. — Nach (19) erhielt trotz besserer Leistung gegen Aufst nur ein Unentschieden. — Welter: Kienhoff (19) schlägt Orben in der zweiten Runde 1:0. — Mittel: Ehrhardt (19) Kienhoff über Winal (Gotha). — Salbichwer: Kienhoff (19) Kienhoff

In Weimar:
Feder: Korte (19) Kienhoff über Mauß. — Feder (19) Kienhoff über Schneider (Gotha). — Leicht: Kienhoff (19) schlägt Weaner nach Punkten. — Nach (19) erhielt trotz besserer Leistung gegen Aufst nur ein Unentschieden. — Welter: Kienhoff (19) schlägt Orben in der zweiten Runde 1:0. — Mittel: Ehrhardt (19) Kienhoff über Winal (Gotha). — Salbichwer: Kienhoff (19) Kienhoff

In Weimar:
Feder: Korte (19) Kienhoff über Mauß. — Feder (19) Kienhoff über Schneider (Gotha). — Leicht: Kienhoff (19) schlägt Weaner nach Punkten. — Nach (19) erhielt trotz besserer Leistung gegen Aufst nur ein Unentschieden. — Welter: Kienhoff (19) schlägt Orben in der zweiten Runde 1:0. — Mittel: Ehrhardt (19) Kienhoff über Winal (Gotha). — Salbichwer: Kienhoff (19) Kienhoff

In Weimar:
Feder: Korte (19) Kienhoff über Mauß. — Feder (19) Kienhoff über Schneider (Gotha). — Leicht: Kienhoff (19) schlägt Weaner nach Punkten. — Nach (19) erhielt trotz besserer Leistung gegen Aufst nur ein Unentschieden. — Welter: Kienhoff (19) schlägt Orben in der zweiten Runde 1:0. — Mittel: Ehrhardt (19) Kienhoff über Winal (Gotha). — Salbichwer: Kienhoff (19) Kienhoff

In Weimar:
Feder: Korte (19) Kienhoff über Mauß. — Feder (19) Kienhoff über Schneider (Gotha). — Leicht: Kienhoff (19) schlägt Weaner nach Punkten. — Nach (19) erhielt trotz besserer Leistung gegen Aufst nur ein Unentschieden. — Welter: Kienhoff (19) schlägt Orben in der zweiten Runde 1:0. — Mittel: Ehrhardt (19) Kienhoff über Winal (Gotha). — Salbichwer: Kienhoff (19) Kienhoff

In Weimar:
Feder: Korte (19) Kienhoff über Mauß. — Feder (19) Kienhoff über Schneider (Gotha). — Leicht: Kienhoff (19) schlägt Weaner nach Punkten. — Nach (19) erhielt trotz besserer Leistung gegen Aufst nur ein Unentschieden. — Welter: Kienhoff (19) schlägt Orben in der zweiten Runde 1:0. — Mittel: Ehrhardt (19) Kienhoff über Winal (Gotha). — Salbichwer: Kienhoff (19) Kienhoff

In Weimar:
Feder: Korte (19) Kienhoff über Mauß. — Feder (19) Kienhoff über Schneider (Gotha). — Leicht: Kienhoff (19) schlägt Weaner nach Punkten. — Nach (19) erhielt trotz besserer Leistung gegen Aufst nur ein Unentschieden. — Welter: Kienhoff (19) schlägt Orben in der zweiten Runde 1:0. — Mittel: Ehrhardt (19) Kienhoff über Winal (Gotha). — Salbichwer: Kienhoff (19) Kienhoff

Leizte Lehrarbeit und Tagung

des Fachamtes Turnen im Kreis Bochum

Da am 31. März d. J. zwecks Vereinheitlichung des R.F. die Fachämter aufgelöst werden und mit diesem Tage die Lehr- und Verwaltungsarbeit durch die Fachämter des Reichsbundes durchgeführt wird, beschloß das Fachamt Turnen im Kreis Bochum seine Schulungsarbeit am letzten Wochenende. Noch einmal waren auf allen Übungsgebieten Lehrstunden angelegt worden, um den Vereinsfachwarten eine gründliche Schulung zu vermitteln.

Fachamtsmännerturnwart Hallerbach (Horne) übte mit den Vereinsober- und Männerturnwarten in der Turnhalle an der Fahrtenstraße. Eine Lehrstunde für Vereinskinderturnwart und -turnwartinnen hielt Turnkamerad Panhorst (Wanne-Eickel) in der Turnhalle an der Felsberger Straße ab.

Die Vereinsfrauenturnwart und -turnwartinnen waren am Samstag in der Turnhalle an der Felsberger Straße und am Sonntag in der Turnhalle an der Heinrichstraße in Gerthe unter Leitung der Frauenturnwartin Baeder (Bochum) zusammengekommen.

Unter Leitung des Turnkameraden Jänich (Welper) wurden die Vereinsjugendwart in der Turnhalle an der Felsberger Straße. Die Jugendturner trafen sich in der Turnhalle der Oberallstraße an der Königsallee. Anschließend an die Lehrstunden fanden sich die Vereinsführer, Vereinsoberturnwart und Lehrgangsteilnehmer mit dem Kreisfachamtsführerstab im Silberhaus zusammen. Kreisfachamtsleiter Eifermann (Bochum) begrüßte die zahlreiche Erscheinungen mit herzlichen Worten und widmete dem kürzlich verstorbenen Ehrenmitglied des Turnkreises Bochum, Franz Schaff (Halle a. d. Saale) einen warmen Nachruf. Kreisoberturnwart Schulte sprach sodann über die Diararbeit Kreisoberturnwart Schmidt (Bochum) machte wichtige Mitteilungen über das Kreisfest in Bochum und gab bekannt, daß das Kreisfest am 25., 26. und 27. Juni stattfinden werde. Nachdem Eifermann noch einige geschäftliche Mitteilungen gemacht hatte, gab er einen Rückblick auf die Geschichte der D.T. und insbesondere auf die des früheren Emscher-Ruhr-Gaues. Als neuer Führer unserer heimischen Turnerschaft stellte sich dann Lehrer Aueberger (Bochum-Sordel) vor, der nach der Auflösung des Kreisfachamtes Turnen am 1. April als Fachwart an die Stelle von Eifermann tritt.

Rogmann nur Sechster

Kleine Betrachtung zum deutschen Schachmeisterturnier in Berlin.

Berlin, 23. März.

Das äußerst stark besetzte deutsche Schachmeisterturnier in Berlin war heute für die berühmten Berliner ein Ereignis. Von den beiden deutschen Spielern verblieben nur der Deutsche Meister Abues aus Königsberg und Rheinmeister Engels aus Düsseldorf.

Großmeister Bogoljubow, der aus den Weltmeisterschaftskämpfen mit Dr. Aljechin rühmlich bekannt ist, ging als letzter Favorit ins Rennen, während Weltmeister Rogmann der einzige Außenseiter war. Immerhin hatte Rogmann kurz vorher durch einen 4:2-Sieg über den holländischen Schachmeister Theo de Zoon gezeigt, daß auch mit ihm gerechnet werden mußte. Der Start des Westfalenmeisters war auch überaus gut. Er zog bei der Auslosung die fünfte Nummer 1 und blieb bis zur 4. Runde ungeschlagen. Bogoljubow, der bis dahin mit Rogmann die Führung des Turniers hatte, glaubte schon in dem Westfalenmeister seinen gefährlichsten Konkurrenten zu sehen, aber da wurde Rogmann plötzlich durch ein böses Mißgeschick aus dem Rennen geworfen. Er verlor gegen Samisch und einen Tag später gegen den Hamburger Meister Reinhardt, den er völlig überließ und in eine hoffnungslose Verluststellung gebracht hatte. Anzwischen siegte Bogoljubow, der nur gegen Richter und Rogmann unentschieden gespielt hatte, seinen Siegeslauf fort. Deutschlandmeister Richter und der Berliner Meister Neißel lagen weit zurück und kamen daher für den Sieg nicht mehr in Frage. Am letzten Abend warf sich jedoch der internationale Meister Samisch nach vorn, mit dem vorher niemand zu rechnen gerechnet hatte. Durch eine hübsche händliche Studie erzwang er in der anschließenden unentschiedenen Partie gegen Richter den Gewinn und ging mit einem halben Punkt Abstand hinter Bogoljubow in die Schlussrunde. Hier feierte Samisch seinen größten Triumph. In einer arabischen Partie rana er den Schachgriechen Bogoljubow nieder und wurde auf diese Weise der Sieger des Turniers! Bogoljubow mußte in den letzten Runden gegen Richter und Richter gegen Samisch noch überaus stark nach vorn und belegen die beiden nächsten Plätze. Richter kam in der letzten

Runde noch zu einem Glanzakt über den völlig außer Norm geratenen Westfalenmeister Rogmann.

Der Schlußstand des Turniers war folgender:
1. Samisch 5½ P., 2. Bogoljubow 5 P., 3.—4. Reinhardt und Richter 4 P., 5. Neißel 3½ P., 6.—7. Sellinger und Rogmann 2½ P., 8. Koch 1½ P.

Dritte Runde

der Meisterschaftsspiele im Schachkreis Bochum.

Der Schachkreis Bochum wickelt auch in diesem Jahre wieder am Karfreitag sein Meisterschaftsprogramm ab. In allen Klassen herrscht Hochbetrieb. 22 Vereine mit insgesamt 24 Mannschaften sind in Teilnahme, so daß also nur zwei Vereine, Bochumer Schachverein und Bochumer Verein 2, pausieren. Genau wie in der vergangenen Meisterschaft, scheint die Entscheidung erst am letzten Spieltag zu fallen. Die Frage, wer den ersten Platz annehmen muß, bedarf ebenfalls noch der Lösung. Der Bochumer Schachverein hat inzwischen den rüchständigen Kampf gegen Langendreer ausgetragen und landete einen haushohen 7:1-Sieg.

Am Vorderrand des Interesses der dritten Runde steht in der A-Klasse die Begegnung des Spitzenreiters Schachfreunde Weimar gegen Königsbrinker Bochum. An der B-Klasse dürften sich die Favoriten Bochumer Verein, Schachfreunde Bochum 2 und Schachverein Witten-Ost auch weiterhin durchsetzen, während in der C-Klasse Bochumer Schachgesellschaft 2, Laer und Welper 2 die besseren Aussichten haben. Es spielen:

A-Klasse: Schachfreunde Weimar — Königsbrinker Bochum; Schachverein Welper 1 — Schachfreunde Bochum 1; Bochumer Schachgesellschaft 1 — Schachverein Witten-Ost; Schachklub Witten-Ost — Schach-

Im TuS-Stadion Schalke-Stolz
A.s Auftakt Schalke-Bremen in Gelsenkirchen

Die Spielansetzung für die Gruppenkämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1937

Für die am 4. April beginnenden und bis zum 23. Mai dauernden Spiele in den vier Gaugruppen zur Deutschen Fußballmeisterschaft ist im einzelnen der Spielplan wie folgt aufgestellt worden. Die Spielleitung obliegt den Gruppensportwarten Hase (Gruppe 1), Holz (Gruppe 2), Dr. Hagenmiller (Gruppe 3) und Professor Dr. Glaser (Gruppe 4).

4. April:
Gruppe 1: Hindenburg Allenstein — VC. Hartha (Stadion Allenstein); Hamburger SV. — Beuthen 09 (Viktoriaplatz Hamburg).

Gruppe 2: Schalke 04 — Werder Bremen (Gladbach-Kampfbahn Schalke); Viktoria Stolp — Hertha/BSC. (Germaniaparkplatz Stolp).

Gruppe 3: VfB. Stuttgart — SpV. Kassel (VfB-Platz Stuttgart); Borussia Worms — SV. Dessau 05 (Bormiaparkplatz Worms).

Gruppe 4: SV. Waldhof — 1. FC. Nürnberg (Mannheim).

11. April:
Gruppe 1: Beuthen 09 — VC. Hartha (Stadion Beuthen); Hindenburg Allenstein — Hamburger SV. (Königsberg, Friedländer-Tor-Platz).

Gruppe 2: Hertha/BSC. — Schalke 04 (Olympiastadion Berlin); Werder Bremen — Viktoria Stolp (Viktoria Stadion Bremen).

Gruppe 3: SpV. Kassel — Borussia Worms (1. FC-Platz Hanau); SV. Dessau 05 — VfB. Stuttgart (SV.-Platz Dessau).

Gruppe 4: 1. FC. Nürnberg — VfB. Köln (Zoo Stadion Nürnberg); Niederrheinmeister — SV. Waldhof (Zoo Stadion Oberhausen).

18. April:
Gruppe 1: VC. Hartha — Hamburger SV. (VfB-Platz Dresden); Beuthen 09 — Hindenburg Allenstein (Hindenburg Stadion).

Gruppe 2: Viktoria Stolp — Schalke 04 (Germaniaparkplatz Stolp); Hertha/BSC. — Werder Bremen (Viktoria Stadion Berlin).

Gruppe 3: VfB. Stuttgart — Borussia Worms (Stadion Stuttgart); SpV. Kassel — SV. Dessau 05 (Sturbenplatz Kassel).

Gruppe 4: Niederrheinmeister — 1. FC. Nürnberg (Stadion Düsseldorf); VfB. Köln — Niederrheinmeister (Stadion Düsseldorf).

berg (Stadion Düsseldorf); VfB. Köln — SV. Waldhof (Zoo-Platz Koblenz).

25. April:
Gruppe 1: Hamburger SV. — Hindenburg Allenstein (VfB-Platz Hamburg); VC. Hartha — Beuthen 09 (Gehenn).

Gruppe 2: Schalke 04 — Hertha/BSC. (Stadion Dortmund); Viktoria Stolp — Werder Bremen (Preußenplatz Eutin).

Gruppe 3: Borussia Worms — SpV. Kassel (Worms); VfB. Stuttgart — Dessau 05 (VfB-Platz Heilbronn).

Gruppe 4: SV. Waldhof — Niederrheinmeister (Mannheim); VfB. Köln — 1. FC. Nürnberg (Stadion Köln).

2. Mai:
Gruppe 1: Hindenburg Allenstein — Beuthen 09 (Militärplatz Allenstein); Hamburger SV. — VC. Hartha (Stadion Altona).

Gruppe 2: Werder Bremen — Schalke 04 (Viktoria Stadion Bremen); Hertha/BSC. — Viktoria Stolp (Herthaparkplatz Berlin).

Gruppe 3: Borussia Worms — VfB. Stuttgart (Stadion Frankfurt a. M.); Dessau 05 — SpV. Kassel (Stadion Halle).

Gruppe 4: 1. FC. Nürnberg — Niederrheinmeister (Stadion Nürnberg); SV. Waldhof — VfB. Köln (VfB-Platz, Karlsruhe).

23. Mai:
Gruppe 1: Beuthen 09 — Hamburger SV. (Stadion Beuthen); VC. Hartha — Hindenburg Allenstein (Herthaparkplatz Hartha).

Gruppe 2: Schalke 04 — Viktoria Stolp (Zoo-Platz Schalke); Werder Bremen — Hertha/BSC. (Eintrachtplatz Braunschweig).

Gruppe 3: SpV. Kassel — VfB. Stuttgart (SV.-Platz Kassel); Dessau 05 — Borussia Worms (SV.-Platz Dessau).

Gruppe 4: 1. FC. Nürnberg — SV. Waldhof (München); VfB. Köln — Niederrheinmeister (Heimplatz).

1/8 Los
je Klasse
3 RM.

Die neue Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie beginnt

Versuche Dein Glück bei

TRASS

Lose in jeder Einteilung vorrätig

Bochum, Wilhelmsplatz

1/8 Los
je Klasse
3 RM.

über Hilf. — Schme
heger gegen Vanie.
In Kassel.
Bantam: Meier
weiten Runde durch
Staubentrost verlor
ten. — Leicht: K
Kienhoff über Na
Kienhoff über So
(19) makte durch Re
abgeben. — Salbich
der ersten Runde durch
mann.

Wird Fe

Entscheidend

Am Gau X (R
Kämpfe im Vordera
reita bringt die
Düsseldorf hat durch
gegen Rot-Weiß
von zwei Punkten,
indigen gilt. Rot-We
hura 90 auf gleicher
u machen, muß der
werden. Ein neuerl
Schidial des Tabellen
Zusburger 88, 08 a
gegen den VfL. Ven
teressante Freundscha
gramm für den Kar
auf den habsichen
und Blau-Gelb Bui
Holstein Kiel au Galt
am Ostermontag
den Düsseldorf Kör
lagen, denn der VfL
schwach, um in Dül
langeren Gang tritt
VfL. Venrath ist als
Auch Duisburg 90
nicht leicht, allerdin
Duisburg. — Das
Gefähr

Linnemann

Der Präsident des Fußball-Länderverbandes, Linnemann, hat am Sonntag, den 22. März, in der hiesigen Stadt die deutsche Mannschaft für die bevorstehende Weltmeisterschaft in Italien nominiert. Die deutsche Mannschaft besteht aus folgenden Spielern: ...

Wird Fortuna Meister?

Entscheidende Punktspiele am Niederrhein. Am Sonntag, den 22. März, haben die Punktspiele im Niederrhein begonnen. Die Fortuna Düsseldorf hat gegen den VfL Bochum gewonnen. ...

England's traditionelles Ruderrennen

Nach 13 Jahren endlich Oxford! Cambridge mit drei Längen geschlagen. London, 24. März. Das traditionelle Ruderrennen zwischen den Universitäten von Oxford und Cambridge, das seit 1829 zum 89. Male durchgeführt wurde, fand am Sonntag, den 22. März, auf der Isis in Oxford statt. ...

Nochmals Fußball-Skandal in Wien

Angriffe gegen den Schiedsrichter Ohlsson. Es ist nur zu verständlich, daß die Wiener Zeitungen sich in langwierigen Ausführungen mit dem Abbruch des Fußball-Länderkampfes gegen Italien beschäftigen. ...

Bochumer Billardsport

Bei dem am vergangenen Sonntag stattgefundenen Meisterschaftsspiel B. Sp. Bochum-Weiß - B. Sp. Amateure teilte der B. Sp. Bochum-Weiß die Amateure den erwarteten starken Widerstand. ...

SCHACH

Problem von J. A. Rusek (Wiener Schachztg. 1937) Schwarz: Kd5, Td3, Ld1, Sh1, Be4, 5, g5, h5 (8)

Ein falscher Damenzug Aus dem Wettkampf Bochumer Schachverein 02 gegen Langendreer 7. März 1937, den der Erstgenannte mit 7:1 gewann. Weiß: Josef Herrmann

Erneut Westfalen gegen Preußen

Interessante Fußball-Freundschaftsspiele am Karfreitag. Karfreitag - stiller Sonntag der Einfuhr. Aber das Fußballprogramm des Karfreitags beginnt diesmal schon am Karfreitag. ...

Englands traditionelles Ruderrennen

Nach 13 Jahren endlich Oxford! Cambridge mit drei Längen geschlagen. London, 24. März. Das traditionelle Ruderrennen zwischen den Universitäten von Oxford und Cambridge, das seit 1829 zum 89. Male durchgeführt wurde, fand am Sonntag, den 22. März, auf der Isis in Oxford statt. ...

Nochmals Fußball-Skandal in Wien

Angriffe gegen den Schiedsrichter Ohlsson. Es ist nur zu verständlich, daß die Wiener Zeitungen sich in langwierigen Ausführungen mit dem Abbruch des Fußball-Länderkampfes gegen Italien beschäftigen. ...

Göbel/Pützfeld Sechste

Das Sechstagerrennen in der südbayerischen Stadt Saint-Étienne gewonnen die Holländer von Kempen/van Buggenhout. ...

Der HSC „Mila“ Bochum

unternimmt Karfreitag eine Fahrt nach Wanne-Eickel zur Frühjahrsstimmung. Treffpunkt 13 Uhr Vereinsheim Markt, Wanne-Eickel. ...

Englands traditionelles Ruderrennen

Nach 13 Jahren endlich Oxford! Cambridge mit drei Längen geschlagen. London, 24. März. Das traditionelle Ruderrennen zwischen den Universitäten von Oxford und Cambridge, das seit 1829 zum 89. Male durchgeführt wurde, fand am Sonntag, den 22. März, auf der Isis in Oxford statt. ...

Nochmals Fußball-Skandal in Wien

Angriffe gegen den Schiedsrichter Ohlsson. Es ist nur zu verständlich, daß die Wiener Zeitungen sich in langwierigen Ausführungen mit dem Abbruch des Fußball-Länderkampfes gegen Italien beschäftigen. ...

Bochumer Billardsport

Bei dem am vergangenen Sonntag stattgefundenen Meisterschaftsspiel B. Sp. Bochum-Weiß - B. Sp. Amateure teilte der B. Sp. Bochum-Weiß die Amateure den erwarteten starken Widerstand. ...

SCHACH

Problem von J. A. Rusek (Wiener Schachztg. 1937) Schwarz: Kd5, Td3, Ld1, Sh1, Be4, 5, g5, h5 (8)

Ein falscher Damenzug Aus dem Wettkampf Bochumer Schachverein 02 gegen Langendreer 7. März 1937, den der Erstgenannte mit 7:1 gewann. Weiß: Josef Herrmann

Erneut Westfalen gegen Preußen

Interessante Fußball-Freundschaftsspiele am Karfreitag. Karfreitag - stiller Sonntag der Einfuhr. Aber das Fußballprogramm des Karfreitags beginnt diesmal schon am Karfreitag. ...

Englands traditionelles Ruderrennen

Nach 13 Jahren endlich Oxford! Cambridge mit drei Längen geschlagen. London, 24. März. Das traditionelle Ruderrennen zwischen den Universitäten von Oxford und Cambridge, das seit 1829 zum 89. Male durchgeführt wurde, fand am Sonntag, den 22. März, auf der Isis in Oxford statt. ...

Nochmals Fußball-Skandal in Wien

Angriffe gegen den Schiedsrichter Ohlsson. Es ist nur zu verständlich, daß die Wiener Zeitungen sich in langwierigen Ausführungen mit dem Abbruch des Fußball-Länderkampfes gegen Italien beschäftigen. ...

Das Sechstagerrennen in der südbayerischen Stadt Saint-Étienne gewonnen die Holländer von Kempen/van Buggenhout. ...

1. von Kempen/van Buggenhout 771 Punkte, 3712,250 Kilometer; 2. Balthour/Crokhle 761 Punkte; 3. Mouton/Vacheron 360 Punkte; 4. Küßel/Göbel 145 Punkte; eine Runde zurück: 5. Richard/Vaccareux 1152 Punkte; 6. Balthour/Danen 152 Punkte.

Der HSC „Mila“ Bochum unternimmt Karfreitag eine Fahrt nach Wanne-Eickel zur Frühjahrsstimmung. Treffpunkt 13 Uhr Vereinsheim Markt, Wanne-Eickel. ...

Das traditionelle Ruderrennen zwischen den Universitäten von Oxford und Cambridge, das seit 1829 zum 89. Male durchgeführt wurde, fand am Sonntag, den 22. März, auf der Isis in Oxford statt. ...

Das traditionelle Ruderrennen zwischen den Universitäten von Oxford und Cambridge, das seit 1829 zum 89. Male durchgeführt wurde, fand am Sonntag, den 22. März, auf der Isis in Oxford statt. ...

Das traditionelle Ruderrennen zwischen den Universitäten von Oxford und Cambridge, das seit 1829 zum 89. Male durchgeführt wurde, fand am Sonntag, den 22. März, auf der Isis in Oxford statt. ...

Nochmals Fußball-Skandal in Wien

Angriffe gegen den Schiedsrichter Ohlsson. Es ist nur zu verständlich, daß die Wiener Zeitungen sich in langwierigen Ausführungen mit dem Abbruch des Fußball-Länderkampfes gegen Italien beschäftigen. ...

Bochumer Billardsport

Bei dem am vergangenen Sonntag stattgefundenen Meisterschaftsspiel B. Sp. Bochum-Weiß - B. Sp. Amateure teilte der B. Sp. Bochum-Weiß die Amateure den erwarteten starken Widerstand. ...

SCHACH

Problem von J. A. Rusek (Wiener Schachztg. 1937) Schwarz: Kd5, Td3, Ld1, Sh1, Be4, 5, g5, h5 (8)

Ein falscher Damenzug Aus dem Wettkampf Bochumer Schachverein 02 gegen Langendreer 7. März 1937, den der Erstgenannte mit 7:1 gewann. Weiß: Josef Herrmann

Erneut Westfalen gegen Preußen

Interessante Fußball-Freundschaftsspiele am Karfreitag. Karfreitag - stiller Sonntag der Einfuhr. Aber das Fußballprogramm des Karfreitags beginnt diesmal schon am Karfreitag. ...

Englands traditionelles Ruderrennen

Nach 13 Jahren endlich Oxford! Cambridge mit drei Längen geschlagen. London, 24. März. Das traditionelle Ruderrennen zwischen den Universitäten von Oxford und Cambridge, das seit 1829 zum 89. Male durchgeführt wurde, fand am Sonntag, den 22. März, auf der Isis in Oxford statt. ...



Jeder kann das „Große Los“ in der Tasche tragen!

Das „Große Los“ — im Spielplan der Staatslotterie 2 mal 1 Million Reichsmark — das sind schon für jeden Spieler eines Achtelloses bare 100.000. — Reichsmark! Aber auch noch all die anderen großen Gewinne der Staatslotterie — sie sind schon ein großer Glück für jeden Gewinner — sie sind Erfüllung unzähliger Wünsche und erträumter Hoffnungen. Und wenn am 23. April die Ziehung der 1. Klasse der 49. Preußisch-Süddeutschen (275. Preußischen) Klassenlotterie beginnt, dann geht es in den 5 Klassen der neuen

Lotterie wieder um 343.000 Gewinne. Insgesamt werden 67.660.180. — Reichsmark auf 800.000 Lose ausgeteilt — fast jedes zweite Los gewinnt. Die Gewinne sind einkommensteuerefrei — und vor allem: auch der kann mitspielen, der nicht viel hat. Denn nur 3. — Reichsmark kostet ein Achtellos je Klasse. Den amtlichen Gewinnplan und — soweit vorrätig — Originallose erhalten Sie bei allen staatlichen Lotterie-Einnahmen.

Die neue Lotterie beginnt! Wer kein Los hat, kann nicht gewinnen! (Auszug aus dem amtlichen Gewinnplan) 2 Gewinne zu je 1.000.000. — RM 2 Gewinne zu je 500.000. — RM 2 Gewinne zu je 300.000. — RM 2 Gewinne zu je 200.000. — RM 10 Gewinne zu je 100.000. — RM 2 Gewinne zu je 75.000. — RM 12 Gewinne zu je 50.000. — RM Außer dem 342.968 weitere Gewinnnein Gesamtbetrag von 61.910.180. — RM

Der Präsident der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie

Warut.

bisher 8 1/2 Prozent.
6 (4) Prozent.
Ein von Dr.
für Verkehrsweisen,
Vant der Zeitlichen
geborenden Aktien
fortum, das damit
gt, beabsichtigt, die
ommanditgesellschaft
Realwerke AG, in
Hochleistungs- und
in den ersten sechs
beschäftigt. — Con-
r. 12 (11) Prozent.
Tormund. In der
Prozent (bisher)
beschloß, für zwei
erlegt haben, Karl
doff von Hoch neu-
schmarzmittelbares
Direktor, Heinrich
ung beifolgt, ferner
wart Vorstandsmit-
auf in Köln. Die
muna. Die Adres-
ortrag von 433 919
Millionen Reichs-
de bestellt werden.

Neid eine einheits-
nommt die bisher
fertigungsordnun-
gungsbeholden be-
ellen und -lassen
sperierten und den
bedeutende Er-
gegenüber den frü-
es den Nachweis
stimmten Voraus-

Fischer

Werte in Düsseldorf.
dieses Jahr vor der
meist. Die Ausge-
freundliche blieb da-
sich in Werte,
en konnten, die aber
inausgelen. Wand-
behaft in Rhein- und
nur Realwerte
es Angebot heraus-

6 1/2) Am.
Am.
136,25) Am.
11,433) Am.
Vortrag 56,71) Am.
49,00) Am.
,10) Am.

urs bei etwa 20 000
am Freitag um 10
im großen und gan-
sehr viel. Die
seiner im Preis
knapp behauptet.
Timmendahl 1 Pro-
zent.

arten vorwiegend
ste die Gesamtsum-
n werden auf 5 bis
in dem Material her-
Prozent. Die Dividen-
nach bei 40%. Die
über. Zent nur an-
a t t i n a b i e n d i e
Reichsbank-Vorlage
20%) waren gefrag-
t höher und in ge-
überwog weiterhin
anfangsgehalt 3 1/2

Frankfurt a. M.
ehr viel. Auf Grund-
das Angebot heraus-
pp behauptet erwie-

Börsen

Erhöht.
Rubia.
Beifolgt.
Gut behauptet.

zu Berlin

30 kg, sonst per 100 kg
997 A.
en 34.0 36.0 34.0 36.0
en 33.0 35.0 33.0 35.0
en 24.0 26.0 24.0 26.0

am 24. März 1937:
gramm, Aluminium,
Chromat, Aluminium,

Elberfeld, Anl.	—	95.8
Casan Anl.	—	95.5
Alm.-Bayer Anl.	—	95.5
Hamburg, Anl. 36	—	95.5
Fr. Ldpf. A. Pfd.	98.2	98.7
dbk. Westf. Pfd.	95.7	95.7
dbk. Westf. Kom.	96.1	96.1
Komm. Goldanl.	98.1	98.8
Westf. Ldpf. Pfd.	96.1	96.3
Hyp. B. B. Pfd.	98.5	98.5
Cantr. Bod. Pfd.	98.0	98.0
Fr. Pfd. B. Pfd.	98.0	98.0
Basalt Obl.	—	—
Landcred. Berg. Obl.	103.5	—
Simmer-Benz Obl.	—	—
Ocknerw. Obl.	—	—
Ant. Cam. Obl.	101.7	—
Ver. Stahl 80	99.1	96.2
Ver. Stahl 47/51	97.2	97.2
Fr. Stahl	100.1	100.8
em. u. H. Obl.	103.1	103.0
Arbenbons	131.3	131.6
son. Anlehn	91.2	91.1

23.4. 23.4.	
Brie Geld	—
Schuldb. F. 35	103.1 101.0
Schuldb. F. 40	99.6 100.3
Schuldb. F. 42	99.6 100.3
Schuldb. F. 43	99.2 99.1
son. Anlehn. 42	99.2 99.1
Harpener 42	99.7 97.0
W. F. 32/5	99.3 97.0
Kunreuther 48	100.5 96.5
Kunreuther 53	99.3 97.0
Kunreuther 53	99.3 97.0
W. F. 32	99.3 97.0

Bochum

Bankgeschäfte

Bochum

Dröcher 60031

KARFREITAGSSTILLE

Die Heimkehr des Fischers

Erzählung von Gertrud Waldschütz

„Vater“, rief der Junge, der mit der Angel-
rute in der Hand auf der Brücke am
See stand, und „Vater“ rief die kleine
Schwester ihm nach und streckte beide runde Ar-
me dem Mann, der seinen Kahn mit kräftigen
Ruderhieben nähertrieb, entgegen.

Es war ein sonniger Märztag. Ostern stand
bevor. Die Kästchen an den Weiden und Haisel-
nusssträuchern stäubten schon beim Verfliegen, und
der Erden rotbraune Blüten, die die allerersten im
Jahre sind, hingen lang herunter und wehten im
Wind. Ich lag an der sonnenwarmen Bretter-
wand des rohrbedeckten Reihschuppens und hörte den
lockenden Frühlingsrufen der Vögel zu, die über
mir in den weit übers Wasser hängenden Ästen der
Erlen und Weiden hüpften. Die Hühner scharen-
ten mit hellem Gekrächz neben mir auf der Wiese,
in der man bei genauem Hinsehen schon hin und
wieder ein goldgelbes Kuckucksbüschchen finden
konnte. Zwei Schritte vor meinen Füßen schlugen
die kleinen, blauen Wellen an die Grasböschung,
es roch nach Sumpf und Erde und nach Fisch und
Teer, kurz, die helle, kleine und zugleich weite Welt
des märkischen Fischers umgab mich, in dessen stil-
lem, arbeitsreichen Leben ich manchmal einen Blick
tun durfte.

Sein Vertrauen hatte ich wohl an einem stür-
mischen Regentag gewonnen, als ich, um Fische zu
kaufen, zu ihm kam und nun auf ihn, dessen Arbeit
auf dem Wasser durch den Sturm sehr erschwert
war, stundenlang wartete. Unter dem überhängen-
den Rohrdach des Schuppens gegen Risse geschützt,
hatte ich meine Freude an dem wilden Toben
des Sees. Die bleigrauen Wellen trugen weiße
Schaumkämme, schlugen fröhlich in die Kläue und
über den Steg, und die Regentropfen fielen silbern
auf das Wasser und sprangen durch den heftigen
Aufsprall wieder hoch. Als der Fischer damals
endlich kam, sah er mich prüfend von oben bis unten
an und fragte: „Sie warten wohl schon lange?“

„Ja“, sagte ich, „aber es war schön“, indem ich
auf den See wies. Da hellte sich sein regennasses
Gesicht auf, und er meinte: „So, dann ist's gut.“
Seither konnte ich manches Mal eine Stunde
hier auf der Bank sitzen. Vor mir lag der See
hingebettet mit den grünen Schilfrändern, hinter
denen Kiefernwälder dunkel aufsteigen, und vom
jenseitigen hügeligen Ufer schimmerten die weißen
Stämme durch breite Erlen und uralte ausgehöhlte
Weiden, die niedrigen rohrbedeckten Neg- und Ge-
räßschuppen.

Seit dem warmen Leben dieser stillen Früh-
lingsstunde hingegen, hatte ich auf des Fischers
Kinder in meiner Nähe geliebt. Der Junge hatte
auf der Brücke geangelt und seine kleine Schwester
war eifrig beschäftigt, immer wieder frisches Was-
ser mit einer Blechbüchse in die Gießkanne zu
schöpfen, welche die geangelt Fische aufnehmen
sollte.

„Schön, solche Heimkehr“, sagte ich, mit Lächeln
auf das noch immer ihr frohes „Vater, Vater“
rufende kleine Mädchen deutend, „nicht wahr?“
Der Fischer sah mit kurzem Gruß zu mir her-
über und auf seine Kinder nieder, dann sagte er:
„Ja, solche Heimkehr.“ Und mir entging nicht der
besondere dunkle Ton, der auf dem Wort „solche“ lag.
Nach vielen Tagen erfuhr ich dann von dem
Schicksal, an das er dabei gedacht hatte. Vielleicht
gewährte es dem stillen, wortlosen Mann eine Er-
leichterung, davon zu sprechen, vielleicht auch fiel
es ihm schwer.

Ich weiß es nicht. Aber es mir erzählte, sah
ich ganz still im Gras neben ihm, der seine Neze
auseinandernahm und flüchte. Die Abendsonne warf
schon längere Schatten in die Wiese, der See be-
gann im Westen schon sich rötlich zu färben, alles
war in festliche Stille getaucht und irgendwie zeit-
los, so, als hätte es heute oder vor hundert Jahren
oder auch in einer fernen Zukunft sein können.
Die breite Gestalt des Fischers im grünen Leinen-
hemd, mit den langen nach Trau riechenden Wasser-
stiefeln und der steifen Lederhülle, sein braunes,
muttererleuchtetes Gesicht mit den hellen Augen, die
heimatliche märkische Landschaft, und was er in
kurzen Sätzen mit Pauken und nachdenklichen Inne-
haltens und Weiterlebens sprach, wurde ganz eines,
aufmerksam und ineinander beifolien.

Er erzählte dies:
„Meine Mutter war nicht aus einer Fischer-
familie. Mein Vater hatte sie von einem großen
Bauernhof geholt. Die Bauern, ja, von denen ver-
stehen wir manche. Manche, die auch ein Fischereirecht
haben, in ihrem Graben oder Teich. Die Bauern,
die wissen, daß für den Fischer kein Wasser dasselbe
ist, wie für den Bauern sein Land. Aber die
Frauen, die haben Angst vor dem Wasser. Meine
Mutter, nun, sie war gut, aber sie ging nicht auf
Wasser. Sie verkaufte nicht einmal gern Fische,
weil sie dabei auf den schwankenden Fischkästen
stehen mußte. Da ist meine Frau anders. Die
fürchtet sich vor nichts. Die fährt bei Sturm mit
mir auf den See und führt die Ruder, damit ich
besser arbeiten kann. Sie sieht ja auch, sie sieht
die Kinder hier unten spielen. Sie sagt, immer
kann man sie nicht einsperren und behüten. Es
ist besser, sie lernen die Gefahr frühzeitig kennen und
selbst aufpassen.“

Aber meine Mutter, die hat oft bei stürmischen
Wetter meinen Vater von der Arbeit zurückhalten
wollen. Manchmal wurde der ordentlich böse dar-
über, und um mich war sie auch immer in Sorge.
Ja, nachher, als dann das Unglück geschehen war,
sagte sie, sie hätte das eben lange vorausgesehen.

An einem schwülen Hochsommerstag war Zeug-
fischer bestimmt und zwar nachts. Zeugfischen,
sah'n Sie, das hier ist das große Juwanen von meh-
reren hundert Meter Länge, dazu sind vier Mann
in zwei Röhren und ein dritter Kahn mit dem Nach-
fabrer nötig. Das Neg wird hoch auf dem See

von den zwei Röhren ausgeworfen, und die fahren
dann jeder im Halbkreis zum Ufer und ziehen es
ran. Der Nachfabrer muß das ordnungsmäßige
Heranwinden des Neges beobachten und die Fische
nach hinten in den Sad scheuchen, in dem das Neg
endet, und den Gang nach Hause befördern.

Mein Vater war der Nachfabrer. Als er los-
gehen wollte und meiner Mutter Gute-Nacht sagte;
denn die Fischer kommen dann erst gegen Morgen
zurück, fing die plötzlich an zu weinen. Er drehte
sich barich um, und ich begriff meine Mutter auch
nicht. Denn der See lag spiegelglatt und war rot
von der untergehenden Sonne. Meine Mutter ging
aber weinend neben ihm her, den ganzen Weg durch
den Garten bis zum See, und ich lief hinter beiden
drein.

„Siehst du nicht, daß da hinten ein Gewitter
am Himmel steht?“, sagte sie. „Weißt du heute
einmal hier!“ Wirklich weiterleuchtete es ganz von
fern.

„Wenn ich auf dich hören wollte, wären wir
schon alle zusammen verhungert!“ Damit krieg
mein Vater in den Kahn und krieg mit einem he-
ftigen Ruck vom Ufer ab.

Meine Mutter setzte sich still auf die Bank am
Schuppen, — wo Sie auch immer so gern saß, —
und sah nur immerzu den Kahn nach, in dem mein
Vater sich entfernte.

In dieser Nacht, es kann so um die zwölfte
Stunde gewesen sein, wurde ich durch ein schlimmes
Gewitter wach. In meiner Erinnerung steht es
als das schwerste, das ich je erlebte. Die Blitze
folgten fast ohne Unterbrechung aufeinander, es don-
nerte dumpf polternd, und manchmal wie scharfer
Knall. Der Birnbaum an unserm Haus schlug
in Sturm und Regen an mein Fenster, und mit
wurde bange, so daß ich nach meiner Mutter zu
rufen begann. Es dauerte sehr lange, bis sie kam,
obwohl sie doch in der Stube neben meiner Kam-
mer schlief. Als ich sie sah, erschrak ich. Das
Haar hing ihr wie ein Gesicht, sie mußte draußen
gewesen sein, Kleider und Pantoffeln waren naß.
Sie lag dann auf meinem Bett, ihr schneeweißes
Gesicht konnte ich bei jedem Blick erkennen, und sagte
zitternd: „Bete für den Vater, Junge.“

Als das Gewitter nachließ, dämmerte auch der
Morgen. Jetzt kommen sie bald nach Hause“, sagte
ich zu meiner Mutter. Wir zogen uns an. Ich
weiß noch, daß ich von der durchwachten Nacht froh
obwohl es im Juli war. Dann standen wir beide
am See auf dem Steg, auf dem auch jetzt immer
meine Kinder mich erwarteten. Der Steg war noch
naß von den Wellen, die im Sturm darüber geschla-
gen hatten. Nach einer Weile, als die Sonne durch
den weißen Morgennebel hochstieg, sahen wir die
Kähne kommen. Die beiden großen Zeugfahne
hatten den Nachfabrer hinten angebunden.
Warum? dachte mir wohl beide zugleich. Ich rief,
als die Kähne näher waren, laut „Vater, Vater!“;
denn irgendein Würge mich schon im Halbe. Es
kam keine Antwort. Meine Mutter wurde tot-
schwarz. Sie hielt sich an mir fest. Als wir in die
Kähne hineinsahen konnten, sahen wir in seinem
Kahn meinen Vater leblos liegen. Da fiel meine
Mutter mit einem schrecklichen Schrei um, und sie
würde von der Brücke ins Wasser gerufen, wenn ich
sie nicht an den Kleidern weggezogen hätte.

Es hatte sich so zugezogen: Als das Gewitter
hochkam, hatten die Fischer vor dem Sturm Schutz
gesucht im Rohr, und mein Vater, der noch nicht bei
ihnen war, auch. Nachdem sich das Wasser wieder
beruhigt hatte, wollten die Leute weiterfischen und
singen an, den Kahn tief ins Rohr getrieben, und
ihn, mit seinem Kahn tief ins Rohr getrieben, tot.
Er hing mit dem Oberkörper über Bord, das Ge-
sicht lag im Wasser. Er mußte wohl, von einem
Blitzschlag betäubt, umgefallen und dann ertrunken
sein.

Trost von den Sternen / Von Werner Dellers

Den ganzen Nachmittag waren wir marschiert,
die Unterelbstaube des Kriegsjahres 18/19.
Wir waren um die fünfzehn, sechzehn Jahre
alt und gehörten zu den ältesten Schülern des Gym-
nasiums. Die Reihen der Oberelbstauen waren schon
arg gelichtet, und wo früher die Primen gewesen
waren, standen die Bänke seit langem leer.

Als die Sonne hinter den Bäumen verschwand
und die ersten Schatten der Dämmerung blau und
kühl auf uns herabsielen, hatten wir den Saum des
Grenzwaldes erreicht. Um zehn Uhr lagerten wir
in einem jungen, sommerlichen Eichenforst.

Neben mir lag Fritz Radt, der Freund, stiller
und schweigender noch als sonst. „Du“, sagte er
leise, „ich möchte ruhen. Gehst du mit?“

Ein wenig später schaukelten wir, in Wolken
eingedreht, zwischen zwei Eichenstämmen in der
Hängematte, Fritz am einen, ich am andern Ende.
In gut nachbarschaftlichem Frieden lagen vier Beine
nebeneinander.

„Wie leisam“, sagte ich, „nun ist man fünfzehn
Jahre alt geworden, hat fünfzehnhundert 365 Nächte
gelebt und doch noch keine einzige!“

Fritz antwortete nicht; nur seine Beine machten
eine nervöse Bewegung. Vielleicht schlief er schon.
„Du“, kam seine Stimme aus der Dunkelheit
unvermittelt zu mir her, „glaubst du, daß es eine
Ewigkeit gibt?“

Es war das für Sekunden kein alltäglicher
Gesprächsstoff, aber ich fand ihn nun keineswegs
erstaunlich.

„Wie habe nie so fest an sie geglaubt wie gerade
jetzt“, erwiderte ich ihm. „Erinnerst du dich, wie
der Ull neulich sagte: Wie sollte es eine Ewigkeit
geben, wenn es keine Unendlichkeit gäbe? Wie



Karfreitag im Magdeburger Dom

Scherl

Sie können sich wohl denken, daß meine Mutter
mich nicht Fischer werden lassen wollte. Sie ver-
pachtete unseren See und zog mit mir in ihr Hei-
matdorf. Aber es war umsonst. Die Liebe zum
Wasser steht einem so im Leibe, da kann man nicht
gegen an. Und nun arbeite ich hier, wo mein Va-
ter und Großvater alles aufgebaut und auch ihr
Brot verdient haben. Von dem großen König
Fritz hat mein Vorfahre diesen See hier gekauft,
solch ein alter Besitz, der hält fest, das können Sie
glauben.

Einmal sagten Sie etwas von Heimkehr, als die
Kinder auf mich warteten am See. Ja, wenn ich so
vom Fischen zurückkomme und die Kinder schon von
ferne stehen sehe, dann muß ich manchmal daran
denken, wie ich damals „Vater“ rief, und er kam
tot wieder. Aber oft geht mir auch das durch den
Sinn, wie ich aus dem Dorf meiner Mutter im Flä-
ming als junger Bursche eines Tages einfach heim-
lich hierherwanderte, weil mich etwas zog, wie Heim-
weh. Und wie ich zum ersten Male wieder das alles
hier sah, den Garten und das Haus und den See,
da war mir alles so vertraut und lieb, nicht, als
habe mein Vater hier seinen frühen Tod gefunden,
sondern als wäre er hier überall noch lebendig. Da
wußte ich mit einemmal, hier gehörst du hin, hierher
mußt du heimkehren.“

„Wenn du mir versprichst, zu schweigen, bis wir
daheim sind.“

Seine Stimme war nun wieder anders als vor-
hin, wenn sie auch noch immer nicht aus ihrer not-
vollen Gespanntheit entlassen schien.

„Ich wäre heute nicht mitgegangen“, fuhr Fritz
fort, „wenn ich nicht daran gedacht hätte, was der
Ahnen vorige Woche gesagt hat, als er die Nacht-
wanderung vorschlug. Wir brauchen jetzt, hat er
gesagt, notwendig wie Brot den gestirnten Him-
mel über uns. Erinnerst du dich?“

Er hielt einen Augenblick inne, und es war mir,
als suche er nach Worten. Bis er dann langsam
herausbrachte:

„Du mußt nämlich wissen: Wir haben gestern
abend die Nachricht gekriegt, daß mein Vater ge-
fallen ist.“

Ich weiß nicht mehr genau, wie alles gewesen
ist. Ein Blitz, der neben mir in die Erde gefahren
wäre, hätte mich nicht ärger aus der Fassung brin-
gen können. Sekundenlang lag ich wie betäubt,
den starren Blick immer noch zu den Sternen er-
hoben. Bis ich auf einmal eine heiße Nässe im
Gesicht spürte, die mich wieder zu mir selber zurük-
brachte. Die Hängematte schaukelte heftig, als ich
zu Fritz hinübertratschte, ihm die Hand gab und
meinen Arm um seine Schulter legte.

So sahen wir wortlos unter den bleichenden
Sternen. Saßen und schauten entrückt in die mäh-
lich aufgehüllte Nacht. Die Vögel erwachten, die
ersten Juchzer, die ersten Triller zitterten in der
kühlen Luft. Ein Karfreitag-Morgen voll unsag-
barer, herber Schönheit hing darauf.

Wie neu geschaffen, gelabt und erfrischt, stand
um uns der Wald der jungen Eichen. Es war der
selbe Wald, der gestern Abend um uns gewesen war,
und doch war er ein anderer. Er war durch eine
Nacht gegangen, und die Nacht hatte ihn verwandelt.

„Ich muß dem Ahnen dankbar sein“, sagte Fritz
leise, während wir die Hängematte losknüpften und
die Decken zusammenrollten. „Es war eine gute
Nacht.“

An einem Bauernhof wuschen wir uns, aßen
unser übriggebliebenes Suppen, schnallten die
„Affen“ wieder auf und marschierten heimwärts in
die Stadt. An ihrem Eingang, wo eine Seiten-
straße zu seiner Wohnung führte, betatschelte sich
Fritz.

Seltene Ergriffenheit im Herzen, stand ich
noch eine Weile an der Erde und sah ihm nach. Bis
ich mich plötzlich an der Schulter gepackt fühlte. Es
war der Oberlehrer. In seinen durchdringend blin-
kenden Augen stand Besorgnis. „Was war mit dem
Radt?“ fragte er.

Ich erzählte ihm alles. Auch daß ich hatte
schweigen müssen, damit den anderen nicht die
Freude genommen wurde.

Als er mich wieder ansprach, spürte ich die Be-
wegung in seiner Stimme. „Wenn du den Radt
siehst“, sagte er, „bitte ihn doch, einmal zu mir in
meine Wohnung zu kommen.“ Er gab mir die Hand
und ging davon.

Der Oberlehrer Ahnen, dem man im Kriege den
rechten Arm zerhacken und ein Mahnmahl des Todes
in die Stirn gebrannt hatte, ist auch fürberhin Jung-
geselle geblieben. Aber er hatte seit diesem Tage,
in jenem höheren Sinne der Augenblichkeit des Gei-
stes und der Bereitschaft des Herzens, einen Sohn.

Maria Stuart bekommt ein Osterei

Von Lilly Frick

Sonne! Prachtiges, wundervolles Osterwetter! Tina Helbig kommt mit zerzaustem Haar und blauen fröhlichen Augen ins Wohnzimmer, in dem die treu sorgende Schwester schon einen österlichen Frühstücksstisch bereitet hat.

Frei den ganzen Tag, heute und morgen! Erst nach den Feiertagen wird man mit den Kollegen und Kolleginnen wieder in einen Omnibus verladen, um den Leuten draußen in Dörfern und kleinen Landstädtchen mit Schiller und Shakespeare oder auch einem modernen Stück Sorgen und Mühen vergessen zu machen. Auch das ist schön, sehr schön sogar.

Aber die zwei Osterferien ist man endlich mal wieder zu Hause, bei sich selbst und bei Lotte, der Lieben, Stille, die sich immer ein wenig in den Hintergrund stellt, als ob Haushaltspflichten, all ihre fröhlichen Tugenden und Geschicklichkeiten weniger hoch zu werten seien als das Talent der Schwester.

Wie hübsch und verlockend sie den Tisch gedeckt hat mit Schinken und Osterhasen, einem köstlichen bunter Eier, viel Grün und erste Frühlingsblumen dazwischen. Die Schwestern begrüßen sich. Lotte weiß mit erstaunlichem Stolz auf den kleinen Tisch im Erker: „Deine Ostergeheimnisse, Tina, gestern Abend mit der letzten Post und heute morgen kamen sie an, manche wurden auch persönlich überbracht. Du bist doch nicht böse, daß ich die Sachen ausgepackt habe? Ich freute mich so, den Tisch für dich zu richten! Und die Briefe und Karten liegen überall bei.“

Ja, so ist Lotte. Keinen Augenblick neidisch auf die Schwester, die man verehrt und bewundert, der man von allen Seiten Grüße, größere und kleinere Aufmerksamkeit und Geschenke ins Haus schickt. Jedes Stück sorgfältig auspacken, einen reizenden Gabentisch aufbauen und sich noch entschuldigend deshalb und jetzt in die Küche laufen, um für die Langschläferin den Kaffee zu holen.

Tina beugt sich zu einem Blumenkorb mit weißen und blauen Hyazinthen, die einen herausschenden Duft ausströmen. „In Verachtung diesen dufenden Ostergruß von Ihrem Walter Tiele.“ Es ist der junge Schauspieler, der erst kürzlich zur Truppe kam und zu Tinas Maria Stuart den Mortimer spielt.

Auch der Direktor, der sehr freundlich mit seinen Leuten verkehrt, ist mit einer kleinen Aufmerksamkeit versehen. Und das Grüßchen von Freunden, stillen Verehrern ihrer Kunst, von allerlei Bekannten, verwandten und fiktiven, wie der Beruf es mit sich bringt. Diese Menge Osterbriefe in allen Größen und Farben, aus Schokolade und Marzipan, gefüllte Porzellanamer und solche aus Pappe mit nützlichen und unnützen Sächelchen darin. — Ein einziges echtes Hühnerei liegt auf dem Gabentisch, lustig bunt bemalt wie von Kinderhand.

„Droff! Ist das, nicht?“ Lotte, die eben mit der Kaffeekanne ins Zimmer tritt, erzählt eine kleine Geschichte über dieses Ei. In eine Schachtel mit sehr viel Heu war es sorgfältig gewickelt, gestern Abend hat ein junger Soldat geklopft und sich nach Fräulein Tina Helbig erkundigt, er solle für seinen Bruder das Bäckchen abgeben. Ein vielfach zusammengefalteter Zettel lag in der Schachtel, den Tina jetzt glatt streicht. Ein Brief von Kinderhand!

— „Das Osterei, wo ich selber gemalt hab“, rief sie halblaut, möchte ich dem Fräulein schenken, das im Dämmer in unserm Nachbargarten die Maria Stuart gespielt hat. Es war das erste richtige Theaterstück, das ich gesehen habe, die Aufführungen vom Gesellenverein und das Kaisertheater beim Markt kann man da nicht gut mitrechnen. Und arg gut gefallen hat es mir, immer noch hab ich an die arme schöne Maria denken müssen, die andere, die Elisabeth, hält ich gleich vergilten oder umrennen mögen. Wir haben nachher in der Schule auch einen Aufsatz über die Maria Stuart schreiben müssen, aber da hab ich vieles weggelassen, was ich mir über das Stück gedacht habe. Ich möchte halt dem Fräulein, das die Maria so schön gespielt hat, auch eine kleine Freude machen. Sie werden mich ja nicht kennen, ich bin der Hansl aus Seedorf von der Obermühl, so heißt der Hof von meinem Vater. Ich habe kein Taschengeld und auch noch keinen Verdienst, das muß erst kommen. Aber der Hühnerfall steht unter mir, da muß ich nach dem rechten schauen. Und da hab ich ein ganz großes Fräulein Ei ausgepackt, für das Fräulein und hab es angefrisiert, weil es doch ein Ostergeheimnis sein soll. Vielleicht bekommen Sie in der Stadt kein so blutfrisches Ei zum Frühstück? Mein Bruder, der drin beim Militär ist, will nach Ihnen suchen und Ihnen mein Bäckchen bestellen. Wenn das Wanderschauspieler wieder zu uns kommt, vielleicht sind Sie dann auch wieder dabei?“

Wieber kleiner unbekannter Hansl, was für eine große Freude hat du mir mit deinem schönen Brief und deinem buntemaltem Hühnerei gemacht! Tina nimmt beides mit an den Frühstückstisch, immer wieder ruben ihre Hände auf den unbeholfenen Kinderhandschuh und lieblos das farbenfrohe Osterei.

„Lotte hat es lächelnd bemerkt. „Ich glaube, das kleine Ei freut dich mehr als alle andern Geschenke. Hast du den Amethystanhänger in dem roten Bäckchen richtig gesehen und die kleinen Spitzentastentücher und ...“

Ein Junge geht zur Schule

Von Hans J. Toll

Gestern morgen war es, da traf ich Antje. Diese Antje und ich waren einmal Nachbarkinder, und wir haben eine Menge Erinnerungen an eine Zeit, in der wir in der Kiste in unseren Kleibern befanden, daß wir für eine tumultuarische Ungelegenheit des Lebens viel übrig hatten. Das ist lange her, und heute gibt es längst einen kleinen Peter und eine kleine Antje, die zur großen Antje Mutter sagen. Die Jahre haben es eilig.

Ja, ich treffe Antje, wir gehen ein paar Schritte miteinander, sprechen über dies und das, und ja, danke, es ging ihr gut, ja, alles gesund und froh zu Hause. Und die Kinder, frage ich, der Peter und die kleine Antje? Oh, sie sind laut und lebendig und haben Hühner und Fische in den Kleibern. „Und Peter“, sagt Antje noch, „Peter habe ich heute morgen zum erstenmal in die Schule gebracht.“

Die Antje hat ihren Peterle zum erstenmal in die

Schule gebracht! Sie lächelt, als sie es leise sagt. Alle Mütter lächeln wohl so, die ihren Jungen zum erstenmal in die Schule brachten, ein bisschen stolz, ein bisschen weh.

„Er wollte nicht, daß ich auf ihn wartete. Ich mußte fortgehen, kaum, daß ich bis ans Klassenzimmer mitgehen sollte. Er sei nun groß, sagte er, und ich solle ja nicht warten, er könne allein nach Hause finden. Oh, es wäre ihm sehr peinlich gewesen, wäre ich geblieben. Da bin ich dann fortgegangen. Er ist ja nun groß, der Peter.“

Wir gehen eine Weile still weiter, und ich weiß nichts Rechtes zu sagen. Was soll man auch sagen? So ein erster Schultag ist nun einmal ein Abschied. Die sechs Jahre, die sich da selbstbewußt oder auch ein wenig ängstlich zum erstenmal auf eine Schulbank setzen — die wissen nichts davon, daß hinter der Tür, die der Lehrer

„In der Staatsoper wird heute „Carmen“ gegeben; wollen wir uns die Aufführung ansehen?“ Droste machte ein bedauerndes Gesicht. „Heute kann ich leider nicht ins Theater gehen, da ich eingeladen bin.“ Die Freude erlosch jäh in Violet.

Auch heute würde Droste wieder zu der anderen gehen! Und sie, Violet, hatte sich törichte Gedanken und Hoffnungen hingeleistet. Reibselbig stieg sie hervor: „Dann werde ich eben die Vorstellung allein besuchen!“

Droste spürte, wie plötzlich wieder Trennendes zwischen ihnen war. Es war zum Verzweifeln! Warum hatte Eva ihn gerade für heute Abend zu sich einladen müssen! Als ob nicht genug Abende dafür vorhanden gewesen wären!

Aber Eva, bei der er schon seit Tagen nicht mehr gewesen war, hatte ihn am Vormittag angerufen und dringend gebeten, den Abend in ihrem Hause zu verbringen; ein Bankier, mit dem ihr Vater geschäftlich zu tun habe, komme zum Abendessen, er sei ein wortfester Herr, der Abend verpasse infolgedessen nicht sehr unterhaltend zu werden, deshalb müsse Walter unter allen Umständen erscheinen, damit sie, Eva, sich nicht gar zu sehr langweilen brauche.

Bedrückt sah Droste auf Violet Carlson, die mit gesenktem Kopf neben ihm herging.

„Sagt Sie schon wieder auf mich böse, Miß Carlson!“

„Böse? Keine Spur!“

„Doch, ich sehe es Ihnen an!“ Flehender Klang kam in seine Stimme: „Warum quälen Sie mich immer wieder? — Ich wäre ja so gerne mit Ihnen ins Theater gegangen, viel lieber als zu den Leuten, die mich eingeladen haben.“

„Ist das wahr?“ fragte Violet rasch, unbeherrscht, während ihre Züge sich erhellen.

„Ja! Und wenn ich für heute Abend nicht fest zugesagt hätte, würde ich jetzt noch abfragen, aber das ist nun leider unmöglich!“

Er geht nicht gerne zu ihr! jagte es Violet durch die Gedanken. „Er wäre lieber mit mir zusammen! Warum habe ich mich wieder unnötig aufgeregt?“

Wenn Sie Lust haben, können wir morgen in die Oper gehen oder übermorgen“, fuhr Droste eifrig fort, „jeder Tag, den Sie bestimmen, ist mir recht, ich werde es künftig so einrichten, daß ich immer für Sie frei bin!“

„Das ist nett von Ihnen, Mister Droste“, sagte Violet darauf und lächelte glücklich.

Kelly Cessani begrüßte Eva Martens sehr förmlich. „Ich freue mich, Sie wiederzusehen, gnädiges Fräulein!“ sprach er und verbeugte sich knapp.

Eva empfand ein seltsam unsicheres Gefühl, als Cessani's Hand die ihre kurz umschloß.

Es ist schön, daß Sie zu uns kommen, Herr Cessani!“ erwiderte sie, die Worte klangen gezwungen.

Es wäre ihr lieber gewesen, wenn Cessani nicht in ihr Haus gekommen wäre.

Über trotz aller Abneigung, ihn einzuladen, war ihr Vater doch immer wieder auf diesen Vorschlag zurückgekommen; von dem einmal gefassten Gedanken, daß Cessani dadurch vielleicht eher geneigt sein würde, ihm den erforderlichen Kredit zu gewähren, hatte er sich nicht abbringen lassen.

„Darf ich bitten?“ sagte Eva dann, da Cessani geschwiegen hatte; sie führte ihn in das anstehende Zimmer, wo Fritz Martens und Walter Tiele saßen.

Martens machte Cessani mit dem Mäxler bekannt. Ein kurzer, durchdringender Blick aus Cessani's Augen

Unterhaltung

zumachte, die Mütter stehen und warten, hier oder zu Hause.

„Ja“, sagt Antje weiter, „Recht du, so ist das — ich habe schon einen großen Jungen, den ich nicht mehr an der Hand zu halten brauche.“

Und nun könnte ich viel sagen. Ich könnte davon sprechen, daß man diesen kleinen Abschied als Symbol nehmen könnte, nicht wahr? Er ist der erste, aber viele werden noch folgen. So ein Junge will sich seinen Weg allein finden, und die Mutter soll nicht warten. Aber die Mutter wartet. So ein Junge sitzt sich einmal an der Nase, und dann geht er wieder zur Mutter — auch das wäre sinnbildlich zu nehmen, wie? Da laufen die Jungen davon, erst in die Schule und dann ins Leben, und die Mutter — die Mutter wartet.

Ich hätte wohl derlei Allernützige dabeistehen können. Ich habe es nicht getan. Heute mittag ist er wieder da“, sage ich, mir fiel nichts Geheiteres ein.

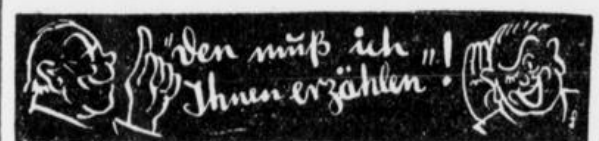
„Heute mittag, ja“, sagte Antje und lacht mich an, „heute mittag ist er wieder da.“

Einmal kommt so ein Junge immer wieder.



Der durstige Gast

Fritz Meuter war ein großer Freund des deutschen Weines und ging nur ungern zur Kur nach Stuer am Blauer See, wo den Kurgästen der Alkohol streng verboten war. Eines Tages besuchte ihn dort sein Verleger Ginkorff. Der Dichter bestellte für ihn ein Glaschen Wein auf sein Zimmer, und der Arzt bewilligte sie — für den Gast. Als nun nach der ersten Flasche noch eine bestellt wurde, noch eine dritte und immer noch eine, da schloß der Arzt Verdacht, klopfte an Reuters Zimmer an und fand dort den berausenden und ganz nüchtern dreinschauenden Ginkorff neben dem stark gedöckelten und seltsam schmunzelnden Dichter, der ihm lachend erklärte: „Ja, ja, Herr Doktor, Sei glöben gar nicht, was so'n Verleger lupen kann.“

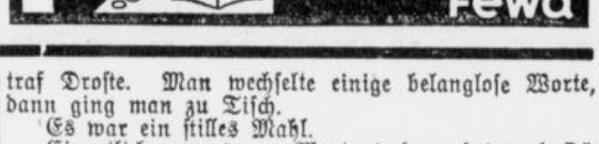


Bange Frage

„Warum liegen Sie eigentlich mit Ihrem Kopf auf einem Rollschinken?“

„Um Himmelswillen — was mag ich denn da geoffen haben, als wir durch den langen Tunnel fuhren?“

(Vertoldo, Rom)



Was schon die Kleidung und hilft sparen?

Fewa

traf Droste. Man wechselte einige belanglose Worte, dann ging man zu Tisch.

Es war ein stilles Mahl. Eigentlich war es nur Martens, der redete und sich geistlich Mühe gab, die kühle, fast eiserne Stimmung, die am Tische herrschte, zu heben.

Sin und wieder warf Cessani in seiner kurzen, knappen Weise ein paar Worte in die Unterhaltung; sonst sah er mit verschloffenem Gesicht da, als empfinde er diese abendliche Gesellschaft als eine Last.

Ein merkwürdiger Zeitgenosse! dachte Droste, wenn er in der herrlichen Züge des schweigsamen Gastes sah. Sehr erquickend war das Zusammensein mit ihm nicht gerade! Wie schön könnte es jetzt für ihn, Walter, sein, wenn er, statt hier sein zu müssen, mit Violet Carlson im Theater säße.

„Wollen wir eine Zigarette rauchen?“ fragte Martens, als man beim Ende des Mahles angelangt war, zu Cessani; er hoffte, daß, wenn man rauchend beisammen saß, Cessani vielleicht eher aufzufrischen würde.

Aber auch dann blieb der Gast einsilbig. Droste gab Eva verschloffen ein Zeichen; sie verstand und folgte ihm in das andere Zimmer.

„Wen habt ihr da eingeladen?“ fragte der Musiker und ließ sich in einem Sessel nieder. „Das ist ja der steinerne Gast, wie er lebt und lebt!“

„Ich sagte dir schon, daß Herr Cessani der Bankier ist, von dem Papa das Kapital, das er für sein Hochhaus braucht, zu bekommen hofft; nun verspricht er sich viel davon, wenn er mit Herrn Cessani in persönliche Fühlung kommt!“

„Hoffentlich nützt es etwas!“ meinte Droste nachdenklich. „Uebrigens möchte ich mit diesem Manne geschäftlich nichts zu tun haben! Er sieht nicht danach aus, als ob mit ihm gut kirchen essen wäre!“

Im anderen Zimmer wartete Fritz Martens noch immer vergebens darauf, daß Cessani endlich von dem zu sprechen beginne, was ihm, Martens, auf der Seele brannte.

Er gab sich schließlich einen Ruck. „Es ist zwar nicht üblich, während eines gemütlichen Abends von geschäftlichen Dingen zu reden“, begann er stöckend und sah in kaum verhüllter Spannung in die regungslosen Züge seines Gastes, „aber Sie werden es mir gewiß nicht verargen, wenn ich frage, ob Sie in meiner Sache schon Positives erreicht haben!“

„Warum sollte man nicht auch jetzt von Geschäftlichem sprechen?“ erwiderte der Bankier. „Ich wenigstens habe zu allen Stunden, Tag und Nacht, Zeit und Interesse für mein Geschäft!“ Langsam streifte er die Wäsche von seiner Zigarette ab. „In Ihrer Sache bin ich noch immer nicht weitergekommen, die Leute, an die ich mich wandte, lehnen ab; Geld ist augenblicklich sehr knapp!“

Und Sie selbst, Herr Cessani ... ?

Der Bankier unterbrach ihn.

„Ich sagte Ihnen neulich schon, daß ich zur Zeit ein beträchtliches Kapital nicht zur Verfügung habe!“ Martens unterbrach die Niederbegegnung, die ihn erfasst hatte.

„Sie glauben also nicht, daß es Ihnen in absehbarer Zeit gelingen wird, mir den Kredit zu beschaffen?“

„Das kann ich heute noch nicht sagen; ich tue, was ich kann, mehr vermag kein Mensch.“

Martens, einigermaßen ratlos geworden, erhob sich und ging in den Nebenzimmer.

„Wißt du dich nicht etwas Herrn Cessani widmen, Eva?“ sagte er höflich. „Walter wird dich gewiß so lange entschuldigen!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Mann ohne Gnade

ROMAN VON HERMANN WEICK

5)

Vier Monate war sie schon hier! Einen so langen Aufenthalt hatte sie gar nicht im Sinne gehabt. Für Vater, der einer der reichsten Londoner Industriellen war, hatte sie auf eine Reise durch den Kontinent mitgenommen, in Berlin war Violet zurückgeblieben, da es ihr hier sehr gut gefallen hatte; sie wollte später ihren Vater, der auf den Balkan reiste, bei der Rückfahrt in Paris treffen.

In ihrer Pension war Violet dann Walter Droste begegnet. Vom ersten Augenblick an hatte es sie zu ihm hingezogen. Er war gerade keine elegante, blendende Erscheinung, sie hatte erheblich hübschere Freunde in London — aber sein ernstes, freundliches Wesen, die nette, unaufdringliche Art, mit der er ihr begegnete, nahmen sie in immer stärkerem Maße für ihn ein.

Kurz entschlossen schrieb sie ihrem Vater, daß sie noch eine Weile in Berlin bleiben werde, Papa müsse nun allein heimreisen; und da Violet von jeher von ihren Eltern verwöhnt wurde und nur das tat, was ihr befiel, kam von ihrem Vater kein Widerspruch.

Sie blieb also in Berlin. blieb in der Pension, wo sie nun Tag für Tag mit Walter Droste zusammen war. Violet Carlson fuhr zusammen, als draußen das Gong ertönte, daß die Pensionsgäste zum Mittagessen rief.

Als Violet den Speisesaal betrat, war Droste schon da. Unauffällig betrachtete sie, während sie ab, den Musiker, der etwas von ihr entfernt seinen Platz hatte. In den letzten Tagen hatte Droste sich nicht mehr um sie gekümmert, sie nur flüchtig gegrüßt, dabei war ein trostloser Ausdruck in seinem Gesicht gewesen.

Heute aber gewann Violet immer wieder den Eindruck, als suchten Drostes Augen sie, als wollte er ihr zulächeln, aber sie tat, als bemerke sie es nicht. Droste hatte bei ihr ausgespielt; sie hatte genug von ihm! Entgültig genug!

Das Mahl war vorüber, ein Pensionsgast nach dem andern verschwunden, auch Violet wollte sich gerade erheben, da stand Droste neben ihr.

„Jetzt sind wir lange genug mit biden Köpfen aneinander vorbeigegangen“, sagte er leise zu Violet, während er sich zu ihr hinabbeugte, „wie wäre es, wenn wir uns wieder vertragen?“

Violet sah ihn kühl an. „Ich verstehe nicht, was Sie meinen, Mister Droste!“

„Also immer noch böse? — Nun sagen Sie mir endlich, wodurch ich mir Ihren Unwillen zugezogen habe! Habe ich Sie durch irgend etwas geärgert?“

„Nicht, daß ich möchte!“

„Warum behandeln Sie mich dann so schlecht? Früher waren Sie gut und freundlich zu mir — mit einem Male tun Sie, als ob ich überhaupt nicht mehr für Sie existierte!“

Er setzte sich auf den Stuhl neben Violet Carlson; sie waren jetzt allein im Zimmer.

„Ich hatte mir zwar vorgenommen, mich nicht weiter um Sie zu kümmern“, fuhr Droste fort und fühlte wieder, wie sehr er in der letzten Zeit unter der Entfremdung gegenüber Violet gelitten hatte, „ich hatte Ihnen nichts zuleid getan, warum sollte ich mich weiter Ihrer unfreundlichen Behandlung aussetzen ... ? Über ich bringe es einfach nicht fertig, ich muß wieder einmal mit Ihnen sprechen, Sie müssen mir sagen, was Sie gegen mich haben!“

In Violet war ein Aufruhr. Sie wollte Droste eine abweisende Antwort geben, ihm unmißverständlich erklären, daß er sie in Ruhe lassen sollte — aber da waren seine Augen, die sie so bittend anfielen, da war seine Stimme, die sie weich, verjöhnlich machte.

Ihr Trost schmolz dahin. „Ich möchte gar nicht, daß Ihnen so viel an meiner Gesellschaft liegt, Mister Droste“, erwiderte sie mit schwachem Versuch, auch jetzt wieder einen überlegenen Ton anzuklingen.

Der Musiker sah sie vorwurfsvoll an. „Wie können Sie so etwas sagen! Haben Sie nicht gemerkt, wie gern ich bei Ihnen bin?“ Er legte die Hand auf Violet's Arm. „Nun will ich aber wissen, was Sie mit einem Male so gegen mich ausgebracht hatten!“

Verlegenheit zeigte sich in Violet's hübschen Zügen. Was sollte sie Droste erwidern?

Konnte sie ihm sagen, daß sie wütend war, weil er immer wieder zu Eva Martens ging? Mühte er dann nicht glauben, sie, Violet, sei auf die andere eifersüchtig? Nein, das ertrüge sie nicht!

„Fragen Sie nicht länger, Mister Droste“, sprach sie und suchte nach einer plausiblen Begründung für ihr Verhalten, „ich weiß selbst nicht recht, was in den letzten Tagen mit mir los war, ich hatte eben schlechte Laune, das kommt bei jedem einmal vor —“, sie streifte Droste die Hand hin, „also vertragen wir uns wieder!“

Für Sekundenlang lagen ihre Hände ineinander. Ihnen war, als müße der andere das rasende Schlagen des eigenen Herzens hören.

Säuglich lösten sich die Hände wieder. Droste sagte, um den seltsamen Bann, der sie gefangen hielt, zu brechen: „Haben Sie jetzt etwas vor? — Nein? Dann würde ich Ihnen gern das Finale meines Streichquartetts vorspielen; gestern nacht ist es fertig geworden. Ich möchte wissen, ob es Ihnen gefällt!“

Violet war damit einverstanden. Sie gingen in Drostes Zimmer. Der Musiker nahm am Flügel Platz und begann zu spielen.

Schon mehrmals hatte er Violet Carlson aus eigenen Kompositionen vorgespielt. Sie begriff, in musikalischen Dingen nicht sehr erfahren, auch jetzt nicht ganz die Größe und eigenwillige Kraft der Drosteschen Komposition.

Dennoch fühlte sie unbewußt die Schönheit und Leidenschaft der Klänge, die unter Drostes Händen dem Flügel entströmten.

Selbstvergeben sah sie zu ihm hinüber. Ihre Blicke umfingen seine Züge.

Ich liebe ihn ja so sehr — dachte sie und meinte, sie müße zu ihm hingehen und ihre Arme um ihn legen. Da hörte Droste zu spielen auf. Er drehte sich zu Violet und sah sie fragend an.

„Es war herrlich!“ sagte sie und lächelte ihm zu. „Ich freue mich, wenn die Musik Ihnen gefallen hat!“ erwiderte Droste belächelt.

Sie blieben auch nachher noch beisammen. Droste schlug einen Spaziergang vor. Ziellos bummelten sie durch die Straßen; in einem Kaffeegarten beim Zoo machten sie halt. Er war nun wieder zwischen ihnen wie früher: heiter, frohgut unterhielten sie sich miteinander.

Und doch war heute ein Neues dabei. Sie fühlten es beide. Unausgesprochenes stand zwischen ihnen. Immer wieder gefascht es, daß ihre Blicke sich begegneten und, wie von fremder Gewalt gezwungen, sich festhielten; dann sahen sie wieder zur Seite.

Auf dem Heimweg blieb Violet vor einer Plakatause stehen.

Großer Ura

Zu einem bedeutsamen Zeichen der Beziehungen gestaltete sich die Uraufführung des Gemeinschaftsfilms „ra“. Die Besucher nahmen einer vollen Reihe von fassungen Japan's Einbildung in das Bild. Volles jenseit, Schöpfer des Films, Eweler, die ein deutscher Darstellerin Sauerland (geboren mit) gefeiert.

Der Festvorstellung japanische Gesellschaften hatte, mochten sämtliche Herren, zahlreiche weitere Korps sowie zahllose Rolante bei. Von 1 Schüherrn des Film, Chef der deutschen den Stabschef der Landorganisation, Funkt, den Staatsminister a.

Nach der erfolgten japanische Gesellschaft, Empfang im Heim, Künstler gekleidet, nahm des Schirmministers Dr. G. o. schaffers Graf W. u. seiner Freunde über der ein Baustein geworden sei. Er die an dem Zustand der Seite vor all den Dienststellen der berung angeheben, schaffers von R. i. diesem Film auf, habe, dem deutschen Tokio und endliche Film-Export G. m. gedachte L. r. Dad auf japanischer Seters Graf W. u. h. schaffers japani unter den schwach bei der Sache, weil sie so etwas tragen zu müssen Deutschland und

Der japanische herbor, daß dem gung eine immer und Deutschland dem Gebiete der Durch diese Fil

MARIA

Die g

Se

4) Als Dahlen bringt, ist nicht Ein wenig ra ein, so ohne eine Suchend blid Ist eben dabei, d. halt ... i. Ist bereit

Ang fünfzig mac Mechanisch re. Danke ergeben hier der Schließ zunehmen. Wab he so gerannt i schloßener Tür. undzwanzig, zwe

Es ist nahe geht, sich um dem Hochboden kleinen Koffer h gerateten Sacher harri, die Hände sich hin, fahst jäh sich nähernde hilfloser Enttäus Sind es wi daß sie unter be faalgenosinnigen Ganz obenau f forrgältig geich armelig und u unter der Kofli So — das ein zerstreut w wird der Kofler

Was jeht? gen ... Nicht fertig machen, nehmen und h. Mit flattern Ihr Saar zure Zeit noch ein hinauszußgern, muß.

Komm doch ... fomm doch Zeit drückt tenem Atem gleich er hier f Mädel — klein gut sein und d. So, voll br unausgeseht no Schlaf empfor aus sich bilde, aus der Stirn und lächende

Er ist for großen grau

Bezaubernde Welt der Stoffe

Am Kaiserdamm zu Berlin öffnete die „Reichsausstellung der deutschen Textil- und Bekleidungswirtschaft Berlin 1937“ ihre Pforten

Berlin, 24. März. Man kann die Textilwaren in die Welt der Frau einordnen — dann denken wir an fließende Gewänder oder an sportlich einfache Kleidchen, an filigrane Spitzen und an geschmackvolle Muster. Wir können den Begriff Stoff auch mit der Welt des Chemikers verbinden — und die Werkstatt des Wissenschaftlers steht vor uns auf, der, unterstützt vom Ingenieur, aus unansehnlichen Grundstoffen die schönsten und brauchbarsten Spinnstoffe zaubert. Und schließlich bilden die Textilien einen wesentlichen Teil unserer Wirtschaft, dem unzählige deutsche Menschen Leben und Brot verdanken. Die Ausstellung am Kaiserdamm zu Berlin zeigt nun die Bedürfnisse und den Geschmack der Frau, die Arbeit des Chemikers und das Wirken des Kaufmanns zu einer einzigartigen Uebersicht zusammen, die in der beweglichsten Weise die Welt der Stoffe lebendig werden läßt.

An der Wiege des deutschen Textilschaffens

Unter den zahllosen, gleich interessanten Einzelstellungen, die in den fünf großen Hallen zu Füßen des Funkturms zu sehen sind, können wir hier nur einige wichtige Dinge herausheben. Am Anfang ist der Rohstoff, das Erzeugnis der lebendigen Natur. Das gilt selbstverständlich für das Material, das aus Flachs oder Wolle gearbeitet wird, so wie es schon in der Bronzezeit von den Germanen hergestellt wurde — teilweise mit dem gleichen oder mindestens ähnlichen Handwerkszeug, das heute noch in Bauernhäusern gebraucht wird; das gilt auch für die Herstellung „künstlich-chemischer“ Stoffe, denn Kunstseide und Zellwolle, die Spinnstoffe der neuen Zeit, werden beide aus dem Zellstoff, dem Aufbauelement pflanzlichen Lebens, gewonnen.

Die Kunst der Verarbeitung wird an riesigen Maschinen gezeigt, die durch die Mähschneiderei und Ernte ihrer Arbeit gleichsam in Ernteaugen und in helles Entzücken verfallen. Geheimnisvolle Spinnmaschinen spinnen wie kleine Brausen 2500 oder noch mehr mikroskopisch feine Fäden aus, die, eben noch zähe Flüssigkeit, in Luft oder Wasser zu einem brauchbaren Spinnfaden erstarren, herumgewirbelt, gefärbt und aufgespult werden und sich über hurtig drehende Spulen von einem Maschinenenteil zum anderen ziehen lassen, wobei sie an Feinheit und Festigkeit und Glanz stets gewinnen und schließlich als schmiegsame Kunstseide in den Webstuhl gegeben werden, deren in ebenso erstaunlicher Schnelligkeit und Genauigkeit die herrlichsten Stoffe schaff. Ebenso eingehend erleben wir die Erzeugung und Verarbeitung der Zellwolle, wie die Kunstseide kein Erzeugnis, kein Rohprodukt, sondern eine Erfindung, die schon zwei Jahrzehnte alt ist, aus sich selbst herausgewachsen ist und nun freilich in einer Zeit, wo wir uns mehr und mehr von ausländischen Rohstoffen frei machen müssen, der deutschen Textilwirtschaft sehr willkommen. Natürlich stehen auch Flachs und Wolle nicht zurück, deren verfeinerte Erzeugung gleichfalls in den Rahmen des Vierjahresplans gehört.

Das Kiefernager der Bekleidungsindustrie

Die fertig gewebten Stoffe wandern in die Hände des Bekleidungsachtmanns. Wir sehen in einer vollständigen Schneiderwerkstatt ein Stück nach dem anderen entstehen. Start umlagert ist die Hutmacherei, wo aus feinsten Tagen von heller Wolle über einem sich ständig drehenden Kissen eine dicke mollige Haube entsteht, die später, nachdem sie gepreßt, gedämpft und getrocknet, gefärbt und von der Hand der Hutmacherei geschmückt worden ist, als moderner wetterfester und reizender Hut auf den Hüften der Kundin wandert.

Der Handel übernimmt die Führung

Wir verlassen die Hallen der Industrie und wandern zusammen mit den Fertigfabrikaten hinüber in die Welt des Kaufmanns. Ehe die Waren aber an den Einzelhändler übergeben und dann an den Mann oder die Frau gebracht werden, müssen sie mehr

als einer peinlichen Prüfung in Bezug auf Dauerhaftigkeit und Farbenbeständigkeit unterliegen. Die Textil- und Farbenchemie sorgt dafür, wie sie in einer eigenen kleinen Schau zeigt, daß weder Licht noch Sonne noch Regen — noch die Motten die Stoffe schädigen. Der Textilgroßhandel nun hat zwei wichtige Aufgaben, die seine enge Verbundenheit mit dem Erzeuger und dem Verbraucher bestimmen: er verleiht den Produzenten mit den nötigen Rohstoffen — und er wirkt maßgeblich bei der Verteilung der fertigen Waren mit. Diese Schlüsselstellung gibt ihm seine überragende Bedeutung. Näher steht dem großen Publikum der Einzelhändler, doch auch hier sehen wir gern einmal hinter die Kulissen, und die Ausstellungsleitung hat sich hier nicht mit noch so berühmten Warenablagen oder anschaulichen Bildplakaten begnügt, sondern zeigt den Einzelhändler in einigen amüsanten Szenen direkt bei der Arbeit, so wie auch auf einer größeren Bühne Frau Mode auftritt — nicht wie üblich von stummen Mannpuppen vorgeführt, sondern von einer Reihe von Schauspielern durch die Takttafel und über alle Maße der Erde begleitet, wo sie nur ein Wortchen mitzureden hat.

Wir haben noch nicht von den ausgestellten Teppichen und alten Gobelins, von der Spitzen- und Herrenanzugstoffen gesprochen, die Statistik wurde noch nicht berücksichtigt — der Eindruck ist zu viele. Nur noch die überraschende Wahrheit: Jeder fünfte aller gewerblich tätigen Deutschen arbeitet in der Textil- und Bekleidungswirtschaft! Diese nüchtern wirtschaftliche Tatsache liegt der Möglichkeit zugrunde, daß in der „Gläsernen Galerie“ strahlende Spitzenleistungen dieser Industrie ausgestellt werden können, die die Halle in einen Tempel der Schönheit verwandeln.



Getanzte Mode

Diese und viele andere farbenprächtigen Stoffe werden auf der täglichen Modenschau der gestern eröffneten Reichsausstellung der deutschen Textil- und Bekleidungswirtschaft Berlin 1937 vorgeführt werden.

Weltbild

Die Todesverächterin

Das Double wiederholt eine Filmszene

Newport, 24. März. Vor wenigen Tagen ist in Hollywood eine Frau, die oft im Dienste der Filmkamera ihr Leben aufs Spiel gesetzt hat, tödlich verunglückt. Marcella Arnold, die man unter den Filmleuten „die Todesverächterin von Hollywood“ nannte, ist nur 26 Jahre alt geworden, aber sie hat in ihrem Leben mehr Abenteuer erlebt, als manche Hundertjährige.

Sie ist aus brennenden Flugzeugen gerettet, ist aus dem zehnten Stockwerk eines Hochhauses gesprungen, hat viele Dutzend Autozusammenstöße erlebt, sprang von hohen Brücken ins Wasser oder stürzte aus dem laufenden Erpreßzug. Ihre Aufgabe war es, in gefährlichen Szenen als Double für die berühmten weiblichen Filmstars aufzutreten und in der Maske einer Crawford, Dietrich oder Colbert einen künstlich herbeigeführten Autounfall oder ein Eisenbahnunglück zu erleben. Marcella Arnold kannte keine Furcht, sie versicherte, daß sie ihre atemberaubende und im übrigen sehr gut bezahlte Tätigkeit liebt. Vor wenigen Tagen hatte sie mit einem Wagen, den sie selbst steuerte, gegen einen Brückenpfeiler zu fahren, um dann eine Waghalsigkeit herunterzufahren. Als die Aufnahme beendet war, zeigte sich der Regisseur unzufrieden und wollte die Szene noch einmal wiederholen haben. Marcella war sofort bereit, das Kunststück noch einmal durchzuführen. Aber als der Wagen die Brücke herunterfuhr, überfuhr er sich und begrub seine kühne Insassin unter sich. Mit gebrochenem Genick holte man Marcella Arnold unter den Trümmern hervor.

Nachstreif in Newport

Zu was der marxistische Streikwahn führt

Newport, 23. März. Zu welchen Verirrungen der marxistische Streikwahn führt, das zeigen Vorgänge, die sich kürzlich in Newport abspielten. „Nicht euch aus, Mädchen, dann kann man euch nicht holen!“ Diese Parole wurde von der Gewerkschaft der Verkäuferinnen in Newport bei dem Woolworth-Streik ausgegeben, der ein sogenannter „Eigistrel“ war, als die Polizei kam,

um die Geschäfte zu räumen. Tatsächlich folgten einige Verkäuferinnen dem neuesten Schlächtrij und begannen sich auszuziehen. Da erschien die Polizei. Strampelnd, beißend, krachend wurden die kampflustigen Vertreterinnen einer, wenn auch offenbar noch nicht vollständigen Nachkultur im Streik von 200 Polizisten aus den Verkaufsräumen entfernt. Zweihundert Polizisten hatten eine halbe Stunde lang zu tun, um sie herauszuholen. Dabei waren es nur 44 Mädchen. Die Polizei war unbewaffnet ohne Knüttel erschienen und mußte sich, so gut es ging, ihrer Aufgabe entledigen. Dann wurden die ungebildeten Schönen der Polizei vorgeführt und wegen ungebührlichen Verhaltens und der Verhöhnung gegen die Interessen der Gesellschaft angeklagt. Fünfzehn männliche Angestellte, die ebenfalls von der Polizei hinausgeworfen wurden, stellten man gleichfalls unter Anklage.

Detroit, 24. März. Im Streik der Automobilarbeiter kam es zu erneuten Unruhen. Eine fliegende Kolonne von mit Knütteln bewaffneten Streikenden der Chrysler-Automobilwerke sprengte eine Versammlung von 4000 Arbeitswilligen. Es entstand eine Schlägerei, bei der etwa 100 Arbeiter verletzt wurden.

Chicago, 24. März. Am Dienstag vertrieb die Polizei mit Gewalt etwa 1100 Sitzstreiter aus drei Fabriken. Die Polizei war mit Haftbefehlen versehen, die auf Grund eines 70 Jahre alten Gesetzes erlassen worden waren.

London, 24. März. Die „Times“ meldet aus Ottawa, daß sich die von den Marxisten betriebene Streikbewegung in den Vereinigten Staaten nunmehr auch auf Kanada ausgedehnt hat. Am Montag und Dienstag bewarfen Streikende in Ottawa bei Toronto Kraftwagen, in denen nichtstreikende Arbeiter befördert wurden, mit Steinen und faulen Eiern. Mehrere Angestellte, die den Streik verweigerten, mußten unter Polizeibewachung nach Hause gebracht werden.

Mädchenhändler in Südamerika

Verhaftung einer gefährlichen Bande

Buenos Aires, 24. März. Der Polizei gelang die Aufdeckung und Unschädlichmachung einer über ganz Südamerika verzweigten Organisation von Mädchenhändlern. Die Aufdeckung gelang durch die Mitteilung von Eltern, deren Töchter plötzlich auf unerklärliche Weise verschwanden. Die Polizei entdeckte in Ciudad Real 18 junge Mädchen im Keller einer Villa, die einem der Führer der Organisation gehörte. Fünf leitende Agenten der gefährlichen Verbrecherbande konnten verhaftet werden. Sie gestanden, Mädchen durch Anzeigen, worin Hausangestellte gesucht wurden, an sich gelockt zu haben, und später hätten sie ihre Opfer weiterverkauft. In Valparaiso wurden vier Mädchenhändler auf Grund einer Information, nach der die Bande die Verschiffung von zehn Mädchen nach Argentinien in Peru vorbereite, verhaftet. Die Mädchen stammen zum Teil aus Chile, Bolivien, Ecuador und anderen südamerikanischen Staaten.

Liebeshandel des Zigeunerkönigs

Warschau, 24. März. Wieder einmal beschäftigt der König der polnischen Zigeuner, „Baron“ Mathias Kmetz, die Öffentlichkeit. Bei einem Streit in seiner Wohnung in einer Warschauer Vorstadt, entlud sich der Revolver in seiner Tasche, so daß Kmetz einen schweren Bauchschuß erhielt. In hoffnungslosem Zustand liegt er im Krankenhaus. Die Polizei vermutete zunächst eine „Revolution“ der Zigeuner gegen ihren Stammesführer. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich wirklich um einen Mordanschlag handelt, dessen Hintergrund ein Liebeshandel des 51jährigen Zigeunerkönigs mit einer bildschönen 17jährigen Angehörigen seines Stammes bildet.

Zwei Arbeiter in einer Sandgrube verschüttet.

An einer Arbeitsstelle auf dem Hartlandsteinberg Sanitäre am Elbufer wurden zwei Arbeiter von herabstürzenden Sandmassen begraben. Beide sind erstickt. Ihre Leichen konnten geborgen werden.

Die „Normandie“

eroberte wieder das „Blaue Band“

Paris, 24. März. Der französische Luxusdampfer „Normandie“ hat auf seiner letzten Fahrt in west-östlicher Richtung das „Blaue Band“ des Ozeans zurückerobert. Das Schiff, das New York am Donnerstag morgen um 11 Uhr verlassen hatte, traf Montag abend um 18.45 Uhr auf der Höhe von Vifhop Road ein. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 31 Knoten, während die „Queen Mary“ nur 30,63 Knoten erreicht hat. Die „Normandie“ hat vor kurzem erst neue Schrauben erhalten, und zwar Vierflügelgeschrauben, die eine wesentlich größere Geschwindigkeit erlauben als die bisherigen dreiflügeligen Schrauben.

Motor-Rettungsboot „Sindenburg“

in Dienst gestellt

Bregeard, 24. März. Am Mittwoch wurde in Bregeard das für die Rettungsstation Vorkum erbaute Einflügel-Motor-Rettungsboot „Sindenburg“ der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Dienst gestellt. Das neue Boot ist unter Verwertung aller bisher im deutschen Küstenrettungsdienst gemachten Erfahrungen erbaut. Die Unversinkbarkeit wird durch fünf Stahlschotten, die das Boot in sechs wasserdichte Abteilungen zerlegen, durch Luftkissen und einen wasserfesten Raum gewährleistet. Das neue Boot wird in den vor Vorkum und der Emsmündung besonders gefährlichen Teilen der deutschen Nordseeküste wertvolle Dienste leisten.

Sturmflut an der Riviera

Die Bahnverbindung Genua—Rom unterbrochen.

Mailand, 24. März. Durch eine Sturmflut an der Rivieraflüste wurden in der vergangenen Nacht die Eisenbahnstrecken zwischen Rom und Genua beschädigt. Der Anprall der Meereswogen war so gewaltig, daß das Mauerwerk des Eisenbahnunterbaues in der Station Levante nachgab und die Züge ihre Fahrt nicht fortsetzen konnten. Der Schnellzug Rom—Turin mußte anhalten und nach Sarzana zurückgeleitet werden, wo er umgeleitet wurde. Die Verbindung Spezia—Genua wird durch Pendelverkehr aufrecht erhalten. — Bei den Ausbesserungsarbeiten wurde ein Arbeiter von einer anstürmenden riesigen Woge auf den Bahndamm geschleudert und von einem ansturmenden Zuge erfasst und getötet.

132 Chinesen ertrunken

Schanghai, 24. März.

Auf dem in der Nähe der Provinzhauptstadt Yunnan gelegenen Tienhschiff sank im schweren Sturm ein Dampfschiff. Von den 134 Fahrgästen, unter denen sich zehn Kinder befanden, wurden nur zwei gerettet. Der Schiffselektiker wird Ueberlastung des nicht mehr fahrtfähigen Dampfschiffes vorgeworfen.

Blicke in die Welt

Vier Hitzlerjungen erhielten die Danziger Rettungs-medaille

Der Danziger Senatspräsident hat vier Hitzlerjungen, die am 28. Juli 1936 unter eigener Lebensgefahr vier Mitglieder eines Danziger Rudervereins mit Mut und schneller Entschlossenheit vor dem Tode des Ertrinkens in der Dittsee retteten, die Rettungsmedaille verliehen. Die Auszeichnung wurde den Hitzlerjungen in feierlicher Form überreicht.

Deutschland—Chile in viermal 24 Stunden.

Am Montag traf mit einer Dampfermaschine „Ru 52“ der Direktor der Luftfahrt, Freiherr von Gablenz, auf dem Flugplatz von Santiago ein. Er hatte die Strecke Frankfurt a. M.—Santiago in vier Tagen und vier Nächten zurückgelegt. Von Gablenz flog am Mittwoch mit dem gleichen Flugzeug nach Brasilien. Er hat jetzt zum sechsten Male den Atlantik überflogen.

Die Pariser Müllkutscher im Streik

Die Arbeiter des künftigen Müllabfuhrparks von Paris sind am Dienstag in den Ausfall getreten. Die Polizei beschaffte sich bereits mit der Frage, wie ein geeigneter Ersatzdienst aufzuziehen ist, falls sich der Streik in die Länge ziehen sollte.



RUDOLF DIESEL

GEB. AM 18. MÄRZ 1858 GEST. AM 30. SEPT. 1913.

ER SCHUF GEMEINSAM MIT DER MASCHINENFABRIK AUGSBURG UND DEN WERKEN FRIED. KRUPP IN DEN JAHREN 1895-1897 DEN DIESELMOTOR.

40 Jahre Dieselmotor

Im März 1897, vor vierzig Jahren, wurde der erste betriebsfähige Dieselmotor erprobt. Dieser Motor ist als technisches Denkmal für die geniale Erfindung Diesels im Deutschen Museum in München ausgestellt. Unser Bild zeigt die Dieselpumpe im Ehrensaal des Deutschen Museums in München.

Weltbild

Magenbeschwerden vorbeugen! **Bullrich-Salz** Röhre 20 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

Vollsernährung aus eigener Scholle

ist das Ziel des Großangriffs in der Erzeugungsschlacht — Darré vor den Bauernführern

dnb Berlin, 24. April.

Der gestrige Rede des Ministerpräsidenten Göring vor den Bauernführern ging eine interne Tagung des Führerkorps des Reichsnährstandes voraus. Dabei nahm der Reichsbauernführer Darré zu grundsätzlichen Ausführungen das Wort. Er ging davon aus, daß die dritte Erzeugungsschlacht nunmehr in das Stadium eines Großangriffs getreten ist. „Ausschließliches Ziel ist die Sicherung der Ernährung, um Deutschlands politische Unabhängigkeit im Rahmen des Vierjahresplans unter allen Umständen sicherzustellen. Angesichts dieser drängenden Aufgabe können wir nicht eine langsame Entwicklung und allmähliche Leistungssteigerung abwarten, wir müssen vielmehr das Gesetz des Handelns selbst ergreifen.“

Gelingt es, im Rahmen dieses Vierjahresplans die deutsche Ernährung auf eigener Scholle zu gewährleisten, dann wird das Spiel des Weltkapitalismus, das heute noch mit Hilfe des Weltkapitalismus das deutsche Volk ernährungs-politisch zu vernichten sucht, für alle Zeiten verloren sein.

Die neuen Maßnahmen für die Landwirtschaft sind nicht etwa eine Hülse aus romantischer Liebe zum Bauerntum oder zur Landwirtschaft, also einem Stande, sondern

eine bittere staatspolitische Notwendigkeit

für die Gesamtheit. Daraus ergibt sich von selbst, daß eine strenge Kontrolle über die Verwendung der bereitgestellten Mittel erfolgt.“

Alle Bauernführer mußten sich als wahre Offiziere der Erzeugungsschlacht betrachten. Dazu gehört, daß sie selbständig handeln und nicht nur Richtlinien weitergeben.

Unter großem Beifall rief der Reichsbauernführer zum Leistungsstreben des deutschen Landvolkes auf und beschloß sich dann mit Einzelheiten der Praxis. Er nahm eingehend zur Frage des Arbeitseinsatzes Stellung. Hier ist durch die Möglichkeit eines Einsatzes der Hitler-Jugend bei der Frühjahrsbestellung, wie sie der Reichsbauernführer verfügt hat, durch die vom Reichserziehungsminister Ruit angeordnete Möglichkeit der Schulbefreiung und schließlich durch die vom Reichswehrminister verfügte Möglichkeit des Einsatzes der Wehrmacht, die in ähnlicher Weise auch für die Verfügungsberechtigten der SS gegeben ist, eine neue Lage geschaffen worden. Der Reichsbauernführer unterließ sich nicht, die Notwendigkeit, diesen jungen Menschen, die hier vielleicht durch ihre erstmalige nähere Verührung mit der Landwirtschaft für ihr ganzes Leben in ihrer Stellungnahme zum Landvolk beeinflusst werden, das notwendige Verständnis entgegenzubringen.

Staatssekretär Bode gab dann einen aufschlußreichen Überblick über die Verordnungen. Heute stehe die Ernährungspolitik absolut im Vordergrund.

Neußerlich wichtig sei die Steigerung des Kartoffelanbaus und der Zuckerrübenanbaufäche. Aber nicht nur die flächenmäßige Ausweitung der Anbaufläche ist notwendig, sondern es müsse viel stärker als bisher begünstigt werden, um mehr Ertrag aus der Fläche herauszuholen.

Bis in den kleinsten Betrieb hinein mußten auch die neuen Futternormen propagiert werden.

Reichshauptabteilungsleiter Dr. v. Rummenhau sprach über die Hofkarte, die die erste praktische Maßnahme für die Wirtschaftsführung darstellt. Sie wird den jetzt durch die Anordnung des Reichsbauernführers einzurichtenden Hofberatungstellen eine unschätzbare Unterlage bieten. Wenn im Rahmen der neuen Maßnahmen besonderer Wert auf die Düngung gelegt wird, dann kommt es zunächst darauf an, die Bodenuntersuchung voranzutreiben; denn der Einsatz einer verstärkten Düngung wird erst dann erfolgreich sein, wenn Bauer und Landwirt den Boden genau kennen und dementsprechend die Düngung richtig ansetzen.

Sorgt für gesunde Ställe!

Vor besonders großen Aufgaben steht in den nächsten Jahren die deutsche Tierzucht. Von großer Wichtigkeit für die Leistung der Tiere ist der Zustand der Ställe. Leider findet man in der Landwirtschaft noch eine große Zahl ungewandelter und ungesunder Stallungen. Im Rahmen des Vierjahresplans ist daher vorerst einmal vorgesehen, in jeder Landesbauernschaft einen vorbildlichen Lehrhof, dem eine Bauberatungsstelle angegliedert werden soll, zu errichten. Auf diesem Lehrhof sollen die Bauhandwerker, die verantwortlichen Berater und auch die Bauern und Landwirte geschult werden.

Die Hofberatung, die in Zukunft einheitlich im ganzen Reich durchgeführt wird, ist nicht von Theoretikern am grünen Tisch erdacht, sondern hat sich in der Praxis in den letzten Jahren schon ausgezeichnet bewährt. Wie sie aufgebaut wurde und wie sie arbeitet, zeigte Landesbauernführer Körner am Beispiel der Landesbauernschaft Sachsen.

Durch Zusammenfassung der Hofarten besteht die Möglichkeit, festzustellen, welche Betriebe und Dörfer in ihren Leistungen unter dem allgemeinen Durchschnitt liegen. Bei diesen wird in Zukunft zuerst der Hebel zur Verbesserung angelegt; denn hier liegen die großen Reserven der Erzeugungsschlacht. Um jedem Bauern ein Beispiel vor Augen zu halten, werden für jeden Kreis und auch für jedes Dorf sogenannte Richtbetriebe geschaffen, die angeben, in welcher Richtung die Betriebe der betreffenden Gegend besonders zu arbeiten haben bzw. zu fördern sind.

Damit steht einwandfrei fest, daß die Hofberatung nach wie vor aus der Praxis für die Praxis arbeitet, daß von den Bauern nichts Unmögliches verlangt wird und daß die Hofberatung beitragen wird, die Erträge der Böden und Höfe wesentlich zu steigern.

Die Schlussworte der bedeutungsvollen Tagung sprach der Reichsbauernführer des Reichsnährstandes, Bauer Wilhelm Weinberg. Eine ungeheure Verantwortung sei den Bauernführern übertragen. Jeder einzelne Bauer und Landwirt werde fühlen, daß er in dem Kampfe um die Nahrungsfreiheit nicht allein stehe, sondern

den daß das ganze deutsche Volk zur Hilfeleistung bereit sei.

Die Hofberatung

Der Aufbau des Apparats, der auch den letzten Bauernhof erfasst

dnb Berlin, 24. März.

Reichsbauernführer Reichsminister R. Darré hat eine Anordnung erlassen, nach der die Wirtschaftsführung so ausgebaut werden soll, daß unter allen Umständen und in kürzester Zeit ein leistungsfähiger Apparat geschaffen wird, der auch den letzten Bauernhof erfasst. Die Verantwortung für die Durchführung der Beratung in der Kreisbauernschaft trägt danach der Kreisbauernführer, während die Durchführung selbst dem Kreisbauernabteilungsleiter II übertragen ist. Träger der Hofberatung wird die Hofberatungsstelle der Kreisbauernschaft; sie wird von dem Beratungsführer geleitet.

Um eine schnelle und reibungslose Durchführung der Beratungsaufgaben zu gewährleisten, hat der Kreisbauernabteilungsleiter II seinen Dienst in der Beratungsgeschichte für den Beratungsführer zuzuständigen Kreisbauernabteilungsleiter II übertragen. In der Kreisbauernschaft ohne Schule und dort, wo Kreisbauernabteilungsleiter II in einem Gebäude untergebracht sind, sein Dienst bei der Kreisbauernschaft.

Der Einsatz sämtlicher im Dienstbereich einer Kreisbauernschaft für die Beratung zur Verfügung stehenden ehrenamtlichen und hauptamtlichen Beratungskräfte erfolgt im Auftrage des Kreisbauernabteilungsleiters II durch den Beratungsführer.

Der Beratungsführer wird den Dienstbereich einer Kreisbauernschaft in „Abschnitte“ einteilen und jedem der innerhoh der Kreisbauernschaft bestehenden hauptamtlichen Beratungskräfte wie auch sich selbst einen derartigen „Abschnitt“ als besonders anvertrautes Arbeitsgebiet zuweisen.

Der für einen solchen Abschnitt verantwortliche „Abschnittsführer“ hat vor allem die Aufgabe, die vom Kreisbauernführer bzw. Kreisbauernabteilungsleiter II für jede Ortsbauernschaft eingeleiteten Ortsbauernführer über die durchzuführenden Maßnahmen eingehend zu unterrichten. Zu diesem Zweck teilt der Abschnittsführer sein Gebiet in „Bezirke“ ein, für die er im Einvernehmen mit dem Kreisbauernabteilungsleiter II bzw. Beratungsführer ehrenamtliche „Bezirksbauernführer“ bestellt und in denen dann der Abschnittsführer gemeinsam mit dem Bezirksbauernführer die im Ortsbezirk anfallenden Ortsbauernführer zu

Gegen Säumige wird eingeschritten

Verordnung zur Sicherung der Landbewirtschaftung

dnb Berlin, 24. März.

Das deutsche Landvolk steht seit dem Herbst 1934 unter Einfluß großer Kräfte in der Erzeugungsschlacht, um die Ernährung des deutschen Volkes soweit wie möglich aus eigener Erzeugung zu sichern. Bei einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben und Grundbesitzern entspricht aber die Bewirtschaftung noch in keiner Weise den Anforderungen, die zur Sicherung der Vollsernährung aus heimischer Scholle an ihre Bewirtschaftung gestellt werden müssen. Es muß deshalb dafür gesorgt werden, daß auch in diesen Fällen eine Leistungssteigerung eintritt.

Bei den Erhöhen bieten bereits die Bestimmungen des Reichserbhofgesetzes und der Erbhofverfahrensordnung vom 21. Dezember 1936 ausreichende Gewähr, um im Falle schlechter Wirtschaftsführung einzugreifen. Für nicht erbhofgebundene Grundstücke bestanden bisher jedoch keine Vorschriften, die zu entsprechenden Maßnahmen eine rechtliche Grundlage bieten konnten. Soweit gerichtliche oder sonstige Einwirkmöglichkeiten im Zwangsversteigerungsgesetz, in der Konkursordnung, in den Vorschriften über das Sicherungsverfahren usw. vorgesehen sind, dienen sie vorwiegend dem Schutz einzelner, insbesondere der Gläubiger. Das Recht des Volkes auf Sicherung der Ernährungsgewinnung durch möglichst intensive Bewirtschaftung des heimischen Grund und Bodens tritt demgegenüber in den Hintergrund.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat deshalb am 23. März eine Verordnung zur Sicherung der Landbewirtschaftung erlassen. In dieser ist bestimmt, daß in Fällen, in denen die Art und Weise der Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Betriebes oder Grundstücks durch den Nutzungsberechtigten anhaltend und in erheblichem Maße nicht den zur Sicherung der Vollsernährung an die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Betriebe und Grundstücke zu stellenden Anforderungen entspricht, die zuständigen Behörden einschreiten können. Diese Behörden hat nach der Verordnung verschiedene Möglichkeiten. Sie kann den Nutzungsberechtigten zu einer dieser Anforderungen

Aus Westfalen und Rheinland

Entwicklung unserer Werkstoffe

Führertagung des Saues Westfalen-Süd im Zeichen der Wirtschaft

Hagen, 24. März. Im Städtischen Saalbau zu Hagen fand unter der Leitung des stellvertretenden Gauleiters Rg. Vetter eine Gauamts- und Kreisleitertagung statt, die diesmal ganz im Zeichen der Wirtschaft stand. Aus diesem Grunde waren auch die Führer der Gliederungen der NSDAP und die Kreisobmänner der DAF vertreten.

Zunächst ergriff Parteigenosse Vornemann das Wort, um in großen Zügen bemerkenswerte Ausführungen über den Vierjahresplan zu machen. Dann gab der Mitarbeiter des Gauwirtschaftsreferats, Parteigenosse Putsch, einen ausgezeichneten Überblick über die allgemein interessierenden Fragen der Materialversorgung und die Entwicklung der deutschen Werkstoffe. Parteigenosse Butsch ging in seinem Vortrag über den Vierjahresplan davon aus, die Grundlagen der landwirtschaftlichen Wirtschaftsweise vor dem Kriege und nach dem Kriege aufzuzeigen. Er erläuterte

keinen Arbeitsgemeinschaften zusammenfaßt. Der Bezirk des Bezirksbauernführers darf daher nur so groß sein, daß alle für das betreffende Gebiet jeweils zuständigen Ortsbauernführer den Sitz der Arbeitsgemeinschaft zu Fuß und mit dem Fahrrad bequem erreichen können.

Die Ortsbauernführer haben nun ihrerseits im Einvernehmen mit den Kreisbauernführern innerhalb des Ortsbezirktes so viele ehrenamtliche „Hofberater“ auszuwählen, daß die Gewähr dafür gegeben ist, daß unter Einfluß dieser Kräfte die Bekanntgabe sämtlicher durchzuführenden Maßnahmen und die sich hieraus ergebende Beratung auf schnellstem Wege bis zum letzten Hof durchdringt.

Mit Hilfe dieses Beratungsapparates läuft demnach die Beratung folgendermaßen:

Nach Auftragserteilung durch den Kreisbauernabteilungsleiter II bzw. Beratungsführer läßt der für den Abschnitt verantwortliche Abschnittsführer durch den Ortsbauernführer, der im Bezirk anfallenden Ortsbauernführer zusammenholen und gibt ihnen die Richtlinien für ihre Arbeit. Diese haben dann in ihrem Ortsbezirk ihre örtlichen ehrenamtlichen Hofberater zusammenzuführen. Die örtlichen Hofberater bringen schließlich in ihrem Wirkungsbereich die in der Arbeitsgemeinschaft bekanntgegebenen Meldungen bis an den letzten Hof.

Wo es vorerst nicht möglich ist, einen derartigen ehrenamtlichen Beratungsapparat aufzustellen oder wo eine ausreichende Anzahl hauptamtlicher Wirtschaftsberater wegen Fehlens der Landwirtschaftsschulen nicht zur Verfügung steht oder gestellt werden kann, werden an den fehlenden Stellen zunächst hauptamtliche „Hilfsbauernführer“ eingesetzt werden.

Neben dieser allgemeinen Beratung wird die Beratung durch „Spezialberater“ als unbedingt notwendig angesehen. Hierfür kommen in Frage die Tierärztinnen, die Forstämter und die für ihre Arbeit diese Stellen erhalten die Richtlinien der Verwaltungsräte von der Landesbauernschaft oder vom Verwaltungsrat des Reichsbauernführers; sie haben im engsten Einvernehmen mit der Hofberatung die Kreisbauernschaft zu arbeiten, um die Einheitlichkeit in der Beratung nicht zu gefährden.

Für die Durchführung besonderer Spezialaufgaben ist weiterhin vorgegeben, daß die auf den in Frage kommenden Gebieten besonders befähigt sind, zu Schulungszwecken auch über den Rahmen ihrer Landesbauernschaft hinaus einzusetzen, daß sie die Beratung richtig und im Einklang mit den Richtlinien des Reichsbauernführers.

Landwirte oder private Wirtschaftsberater, die außerhalb des Reichsnährstandes noch tätig sind, arbeiten nach den Richtlinien des Reichsbauernführers.

entsprechenden Wirtschaftsführung auffordern und ihn warnen, sie kann die Wirtschaftsführung durch einen Vertrauensmann anordnen, die Wirtschaftsführung einem Treuhänder übertragen oder aber den Nutzungsberechtigten verpflichten, den Betrieb oder das Grundstück ganz oder zum Teil pachtweise einer in der Landwirtschaft erfahrenen Person zu überlassen.

Diese Verordnung wird weiterhin verhindern, daß heimischer Boden, der sich zu landwirtschaftlicher Nutzung eignet, unbenutzt bleibt. Sie bestimmt deshalb, daß die zuständige Behörde den Nutzungsberechtigten eines nicht genutzten Grundstücks, das sich zu landwirtschaftlicher Nutzung eignet, zu einer Erklärung darüber auffordern kann, ob er das Grundstück bestellen oder in anderer Art nutzen will, und daß sie ihn eventl. verpflichten kann, das Grundstück ganz oder zum Teil pachtweise einer in der Landwirtschaft erfahrenen Person zum Zwecke landwirtschaftlicher Nutzung zu überlassen.

Ausdrücklich heißt es in der Verordnung, daß sie auf Erbhöfe keine Anwendung findet. Bei den Erbhöfen bleibt es bei den Vorschriften der Erbhofverfahrensordnung vom 21. Dezember 1936.

Die Verordnung ermächtigt schließlich den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Justiz die zur Durchführung und Ergänzung der Verordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften zu erlassen.

Die Verordnung ist auf vier Jahre befristet. Da Pachterträge, die auf Grund der Bestimmungen dieser Verordnung abgefordert werden sollen, in der Regel für einen längeren Zeitraum als für vier Jahre Geltung haben müssen, wenn der Zweck der Verpachtung erreicht werden soll, ist bestimmt, daß solche Pachterträge auf die Dauer der vertraglichen Regelung rechtskräftig bleiben.

Schon der Erfolg dieser Verordnung durch den Beauftragten für den Vierjahresplan dürfte genügen, um auch die letzten Nachzügler in die Front der Erzeugungsschlacht einzureihen.

Inlandsbedarf genügende Mengen zur Verfügung gestellt werden. Der Zwang, mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln hauszuhalten, hat das Tempo der Erfindungen und Entdeckungen unserer Erzeugnisse und unserer heimischen Werkstoffe wesentlich beschleunigt. Vor dem Kriege verfügte wir über große Gebiete, aus denen wir unsere Rohstoffbasis ständig zu vergrößern in der Lage waren. Durch das Verfallern Diktat raubte man Deutschland diese wertvollen Gebiete. Der Wille Adolf Hitlers zur Sicherung der deutschen Erzeugung brachte durch Erschließung der heimischen Rohstoffquellen eine entscheidende Wendung.

Als reichhaltigster Rohstoff ist wohl das Leichtmetall anzuspochen. Bei richtiger Entwicklung und Anwendung besteht die Möglichkeit, daß das Leichtmetall alle Lücken bei den anderen Werkstoffen überbrücken kann und sogar immer stärker an Stelle von Eisen und Stahl Verwendung findet, und es ist auch nicht anzunehmen, daß der Rohstoff hierfür so bald verbraucht ist, stellt doch das Aluminium in allen möglichen Formen und Verwendungen fast den zehnten Teil der Erdrinde dar. Den Aluminiumlegierungen kommt bei der notwendigen Umstellung unserer nationalen Rohstoffwirtschaft eine besondere Bedeutung zu. Die deutsche Aluminiumerzeugung ist heute die größte der Welt. Reinaluminium wird wegen seiner verhältnismäßig geringen Festigkeitseigenschaften nur in Sonderfällen und dann hauptsächlich in Form von Stangen, Blechen, Bändern, Drähten usw. verwendet. Von weitestgehender Bedeutung sind aber wegen ihrer guten und vielseitigen technischen Eigenschaften die Aluminiumlegierungen, deren Entwicklung in den letzten Jahren in planmäßiger Zusammenarbeit von Forschung, Werkstoffherzeugern und Verbrauchern sehr weit vorangebracht wurde.

In seinem Schlusswort behandelte Parteigenosse Vetter dann noch verschiedene interne und organisatorische Dinge aus unserem Gausgebiet.

Bereits 60 000 Besucher

Der Antifaschistischen Ausstellung in Dortmund
Dauer bis 4. April

Dortmund, 23. März. Bereits am Montag passierte der 50 000. Besucher die große Antifaschistische Ausstellung „Der Bolschewismus“, die nach wie vor die Aufmerksamkeit der Volksgenossen in Dortmund und im ganzen Gau Westfalen-Süd auf sich lenkt. Anzwischen ist die Besucherzahl am Dienstag auf 60 000 gestiegen.

Die Ausstellungsleitung teilt mit, daß es gelungen ist, die Ausstellung über den ursprünglich vorgesehenen Termin des 29. März hinaus bis zum 4. April in Dortmund zu belassen. Es ist also nach den Feiertagen noch Gelegenheit geboten, die sehenswerte Schau zu besichtigen.

Da an manchen Tagesstunden der Andrang in der Ausstellung kaum zu bewältigen ist, wird gebeten, auch die Vormittagsstunden und die Stunden von 18 bis 22 Uhr in erhöhtem Maße als Besuchsstunden in der Ausstellung in der Hochschule für Lehrerbildung am Hindenburgdamm zu benutzen.

Großfeuer in einer Färberei

Für eine Million Reichsmark Werte vernichtet

Wuppertal, 24. März. Am Dienstag entlief aus unbekannter Ursache in der Färberei von Wittenstein und Troost ein Großfeuer, das nach etwa zweistündiger Löscharbeit durch die Feuerwehrpolizei auf seinen eigentlichen Herd beschränkt werden konnte. Das erste und zweite Obergeschoß sowie das Dachgeschoß des Färbereigebäudes brannten aus. Große Mengen Bearbeitungs-material sowie Seifen und Chemikalien wurden vernichtet. Der Sach- und Gebäudeschaden beträgt nach Angaben der Firma annähernd eine Million Reichsmark. Personen sind bei dem Großfeuer nicht verletzt worden. Der Betrieb wird eingeschränkt weitergeführt.

Kran von der Laufbahn abgestürzt

Ein Toter, drei Verletzte

Duisburg, 24. März. Am Mittwoch morgen gegen 8 Uhr brach in der Schiffswerft Ewald Berninghaus auf der Vulkanstraße eine Laufbahn des fahrlosen Hellingturms Drehturmes. Der 45 Tonnen schwere Kran stürzte von der elf Meter hohen Laufbahn ab und begrub einen 16jährigen Hilfsarbeiter, der sofort tot war. Der Kranführer erlitt lebensgefährliche Verletzungen; zwei weitere Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen. Die Verletzten wurden sofort dem Krankenhaus zugeführt. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Zahnoperation am Biertisch

Raum glaublich, aber wahr!

Siegen, 24. März. In der Ortschaft Burgendorf bei Siegen geschah dieser Tage eine Geschichte, die, so unglaublich sie auch klingen mag, den Vorzug hat, wahr zu sein. Sahen da zwei Männer in einer Wirtschaft beim Schoppen, und alles wäre gut und schön gewesen, wenn nicht der eine der beiden Beider plötzlich von mächtigen Zahnschmerzen geplagt worden wäre. Das tat selbst dem Freund so weh, daß er sich erbot, zu helfen. Schnell rief er den vom Schmerz geplagten Mann zur Betäubung ein paar Nachbarn. Dann nahm der Freund eine große Drahtzange und zum Gaudium aller Gäste der Wirtschaft flog mit einem gewaltigen Ruck der Zahn aus dem Mund heraus. Eine kräftige „Spülung“ beschloß die Prozedur, und man schickte sich an, fröhlich weiter zu zechen. Aber so weh, der Zahn schmerzte immer noch. Bald hatte man es ipth — der gute Freund hatte den falschen Zahn erwischt. Abermals ein paar Nachbarn, lange gesadelt wurde nicht, und mit einem kräftigen Ruck flog nun auch der richtige, der frische Zahn in die Ecke. Endlich hatte man Ruhe. Fröhlich wurde weitergelebt, und wie es sich nach einer solchen Operation wohl versteht, noch recht lange.

Großfeuer in Dortmund-Dortfeld. Am Donnerstag abend wurde die Feuerwehr nach Dortmund-Dortfeld gerufen, wo in der Scheune und in den Stallungen des Landwirts Schröder ein Großfeuer ausgebrochen war. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit zwei Löschzügen. Das Vieh konnte reiflos gerettet werden. Die Ermittlungen über die Brandursache sind noch nicht abgeschlossen.

Verhängnisvolle Schlägerei. Bei einer nächtlichen Schlägerei in einer Wirtschaft in Remscheid wurde ein Mann so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Der Täter und zwei andere Personen wurden in Haft genommen.

1 St. Palmolive-Seife 32s

Für Ihre Haut ~ die PALMOLIVE 2x2 Minuten-Schönheitspflege

3 St. Palmolive-Seife 90s

Das
Schöne Fräulein
Schragg

Ostermontag, 11.30 Uhr,
Frühvorstellung
Mit Sven Hedin durch Asiens Wüsten

**Kartnäckige
Verschleimung**
Husten, Heiserheit, Ra-
tarth, auch i. Bron-
chiten (Bronchitis)
befeuchtet der echte
Alpenfräuter.
Brönchial- und
Lungen-Tee,
Bafel i. H. M. Klein
echt zu haben in der
Drogerie Fischer,
Hoch., Kottumstr.
10., Rortirghe

Am Sonntag 10: Kirchentag 9.30. 1981
festdienst.
2. Marienberggemeinde A.M.-Jung
Am Steinamp 36: Karfreitag 9.30
Gottesdienst.

Deutsche Tanks fahren in die Hölle

Die letzte Tankeschlacht des Weltkrieges

IV.
Es meldet sich zuerst freiwillig der Geschützführer, ein Unteroffizier. Legt Kopf und Koppel ab, späht eine Sekunde lang durch den Schießsicht nach vorn, öffnet rasch den Deckel zum Einmannloch, klettert hinaus und stürzt im Augenblick, von mehreren feindlichen Kugeln getroffen, tot nieder. Der Körper rollt ins Trichterfeld. Und der nur halb kampffähige Tank fährt weiter. Er wird in sein Verderben fahren, wenn das Geschütz nicht schießen kann. Das Geschütz muß also freigemacht werden, unter allen Umständen. Kurz entschlossen klettert ein zweiter Mann hinaus. Gelangt bis an die Geschützöffnung, steckt den Reinigungsfloß hinein und will gerade zustoßen, da verdrängen sich seine Augen und langsam sinkt er nieder, will sich noch festklammern, stürzt ab, tot. Der Tank fährt weiter. Das Einmannloch bleibt geöffnet.
Und da springt der dritte Mann hinzu. Ein junger Berliner. Gelangt hinaus, stößt die Kartusche durch, fährt noch zweimal, dreimal reinigend mit dem Wischer durch das Geschützrohr, kommt dann, die Lippen spöttisch zum Pfeifen gezipft, an seinen Platz am Maschinengewehr 3, zurück. Tut, als sei nichts aber auch gar nichts geschehen.
Der Tank ist wieder voll kampffähig. Warum sich aufregen über Selbstverständlichkeiten. — Einer

mußte doch das Geschütz wieder freigemachen. Was ist denn schon dabei! Der Berliner legt am Gewehr 3 und pfeift. Manchmal zuckt das Gewehr lebhaft und schüttelt sich. Dann weiß man, daß es schießt. Aber davon hört man nichts, auch nichts vom Lied, daß der junge Berliner unentwegt pfeift.

Sin und her fährt der Kampfwagen. Bald entdeckt der Kommandant die Maschinengewehre selber, bald wird er durch mitgehende deutsche Infanterie darauf aufmerksam gemacht. Und nun, nach Erledigung der Reiter, steht „Hagen A. 7 V.“ wichtig ins Hinterland vor.

Ist das nicht zuviel gewagt? Wo sind die Kameraden? Folgt die deutsche Infanterie? Einerlei, nur weiter. Der Tank gerät in rückflutende britische Infanterie, dieser Tank, dessen Befahrung von Jagdfieber gepackt ist. Fährt durch, wendet, stellt sich quer vor die bewaffneten englischen Schützenlinien und läßt seine Maschinengewehre raffen, seine Kartuschen sprechen. Jagdlicht prasselt feindliche MG-Feuer gegen die Stahlwände. Handgranaten nuchten. Doch jetzt tauchen deutsche Stahlhelme aus der Nebelwand. Die nachdrängende deutsche Infanterie ist zur Stelle, greift in den Nahkampf ein und kann an dieser Stelle zahlreiche Gefangene mitnehmen.

Nur vier fahren zurück

„Warum habt ihr denn überhaupt den gut sichtbar mit dem Eisernen Kreuz gezeichneten deutschen Tank zuerst durch eure Linien fahren lassen?“ fragen sie später die Engländer.

„Wir haben ihn für den neuesten englischen Kampfwagen gehalten“, erklärten sie entschuldigend und schämten sich. Aber ihre Scham ist überflüssig, denn sie hatten es mit einem besonders schneidigen Gegner zu tun.

Der deutsche Kampfwageneinsatz war für die Engländer jedenfalls eine große Überraschung.

Mehr als acht Kilometer Gelände halfen die Kampfwagen erobern. Die Stunden vergehen. Das Gelände wird immer schwieriger, unbekannter, die Abwehr heftiger. Der Nebel hat sich verzogen. Der Geschützquall auch. Fast ungedeckt manövrierten die Kampfwagen auf dem Schlachtfeld. Die Maschinen glühen fast, und die Brennstoffvorräte sind schier erschöpft. Um 12 Uhr werden sie wegen der gefährlich werdenden Weitsicht rasch aus dem Kampfgebiet zurückgezogen.

Aber nur vier Wagen treffen an der verabredeten Sammelstelle ein. Der fünfte ist mit einem schweren Motorschaden und mehreren Schußschäden etwa 1500 Meter vor der alten deutschen Linie liegengeblieben.

Sofort begeben sich zwei Wagen hin, um ihn abzuschieben. Die schweren Unterketten auf dem Dach der Kampfwagen werden abgeworfen, straffen sich. Schier wollen sie reihen, aber der wunde Tank rührt sich nicht, so sehr die Motoren der anderen auch toben. Es gelingt ihnen nicht, das 35 Tonnen schwere Fahrzeug wieder flottzumachen.

Inzwischen ist es ganz hell und nebelfrei geworden. Aus Dunst, Bodenbel und Geschützquall hat sich die Sonne durchgearbeitet. Einzelne feindliche Geschütze tauchen mit ihren Granaten wieder ins Gelände, und so müssen sich die Kampfwagen in Sicherheit bringen. Unablässig bellt die Einschlage in brohender Nähe. Die Befahrung des beschädigten Wagens wird übernommen, und in schneller Fahrt geht es nordwärts, den Quartieren entgegen. Die Tankbefahrungen sind zu Tode erschöpft von der Hitze, von dem Motorschaden und dem Höllenlärm. Sie liegen jetzt, da es rückwärts geht, teilnahmslos auf den heißen Bodenplatten oder sitzen halb schlafend auf ihren Geschützplätzen.

Am folgenden Tage werden die vielfach verbeulten, von Splintern verkrümmten vier Kampfwagen verladen und nach Charleroi in die Ueberholungswerk-

stätten gefahren, weil man nicht nur den Grad ihrer Abnutzung, sondern auch die Festigkeit und Bewährung des stark beanspruchten Materials prüfen will.

Den fünften Tank muß man als verloren aufgeben, denn seine Lage ist von englischen Fliegern erkannt worden, und ohne Unterbrechung jagten die feindlichen Flakbatterien heran, um ihm den Todesstoß zu geben.

Nach vier Wochen stehen die Kampfwagen nun wieder bereit. Die Befahrungen haben sich erholt und warten sehnlichst auf neuen Einsatz. Sie haben jetzt Vertrauen zu dieser Waffe, und dieses Vertrauen schafft Mut. Die Erinnerung an den Tag bei Villers-Bretonneux gibt ihnen ein erhebendes Gefühl.

„Sie werden diesmal bei Reims eingesetzt“, flüstern die belgischen Zivilisten, die seit jener Zeit über alle Vorgänge an der Front genau unterrichtet sind. Der geistliche Spionagedienst klappt anscheinend sehr gut, leidet aber zu unserem Verderben.

Und richtig, es geht in Richtung Reims. Etwa 25 Kilometer hinter der Front werden die Wagen abgelenkt, und dann heißt es kurz und bündig: „Nächstes Ziel ist der Brimont.“

Der Brimont ist die letzte, in deutschen Händen befindliche Anhöhe nördlich von Reims. Dort soll noch einmal gefant werden. Und von dort aus soll es an den Feind gehen. Die Kommandanten haben zuerst Bedenken, denn man schickt sie in unbekanntes Gelände.

Man hat ihnen den Angriffsweg nicht vorerst noch an Ort und Stelle am Scherenferrohr erklärt, sondern nur auf der Karte gezeigt. Dies ist, was wissen die Kommandanten der Kampfwagen, zu wenig, denn die Karte 1:25 000, die man ihnen vorlegt, weist südlich vom Brimont erhebliche Geländefalten auf. Und wie sind die Brüden über die Wasserläufe beschaffen? Wie breit sind die Wasserläufe? Sind die Brüden in gutem Zustand? Tragfähig für Tanks im Gewicht von 35 Tonnen? Wie sieht das Gelände überhaupt aus, Trichterfeld oder nicht? Und überhaupt, der Anmarschweg bis zum Brimont ist noch viel zu lang. Aber Soldaten behalten diese Bedenken für sich und führen den Befehl aus. Sie fahren los, Richtung Brimont. Schlie-

winst, der englischen Offizier wurde, fährt an der Spitze. Sie fahren langsam und mühselig. Sie erkennen, daß der 35 Tonnen schwere Wagen für solche langen und schlechten Anmarschwege doch nicht recht geeignet ist. Schon nach 15 Kilometer fällt ein Wagen aus, und bleibt mit schwerem Getriebschaden liegen. Kurz vor dem Brimont bricht bei einem zweiten Wagen eine Radhülse. Auch er muß für das bevorstehende Unternehmen leider ausfallen. Die drei verbleibenden Tanks übernehmen damit die gesamte schwierige Aufgabe. Es gilt nämlich, wie ihnen auf dem Brimont erklärt wird, den Infanterieangriff auf Reims einzuleiten.

Rechts sind die deutschen Divisionen mit beifolgender Wucht am Morgen des 27. Mai 1918 über den Dammweg vorgedrungen und sind bis zur Marne vorgedrungen. Jetzt können sie da unten nicht weiter, weil die beiden Flügel bei Reims und Soissons nicht mitkommen. Deshalb soll am 30. Mai ein Handstreich auf Reims unternommen werden, um den Gegner auch an dieser Frontstelle hinter die Marne abzurängen.

Die drei Kampfwagen bekommen auf dem Brimont

ihren Marschbefehl am frühen Nachmittag des 30. Mai. Ein seltsamer Befehl ist's. Sie sollen über die deutsche Linie hinwegfahren und sich dann frontal verteilen. Leutnant Schlievin soll die vorderste Linie bilden, rechts ins Gelände fahren und dort einige Maschinengewehre erleben, während die beiden anderen Wagen auf der Straße bleiben und gegen ein befestigtes Gefäß vorfahren, dies nehmen, um so die Straße und den Durchgang nach Reims für die unmittelbar dahinter folgende Infanterie freizumachen.

Es ist jetzt 2 Uhr nachmittags. Sie haben noch einige Stunden Zeit zu letzten Vorbereitungen. Die Wagen stehen hinter alten französischen Festungswerken in voller Deckung gegen Beschuß und Fliegerlicht. Ganz dicht vor ihnen liegt die vorderste deutsche Linie, in der die Sturmtruppen schon bereitstehen. Vorläufig ist noch alles ruhig, bis auf wenige Salven, die hin und wieder ins Hinterland rollen. Ehe die Nacht kommt, sollen die Tanks vor.

Pünktlich um 3 Uhr werden die drei Kampfwagen vom Brimont aus in Marsch gesetzt. Sie rollen langsam gegen den Bahndamm, wo die vorderste deutsche Infanterielinie eingegraben liegt.

Kaum ein Schuß weit und breit. Hier scheint der Krieg halb erstarrt zu sein. Was wollen denn die drei Kampfwagen? Wahrscheinlich nur mal eine Übungsfahrt machen. So geht's doch. Es ist fast ein friedliches Manöverbild, so so bahnhofsnah zu sehen. Nur die geschlossenen Klappen und die drohend nach vorne und seitwärts gerichteten Mündungen lassen bitteren Ernst erkennen.

Das Dröhnen der Motoren schallt weithin und ist das einzige Geräusch, das scheinbar schlafenden Schlachtfeldes. Aus Erdlöchern und Straßengraben erheben sich die Infanteristen und starren entsezt dem Spuk nach.

Der Vorstoß ins Niemandsland

Nun sind sie am Bahndamm angekommen. Nun hat der Tank „Hagen A. 7 V.“ die Unterführung hinter sich und erscheint, prall von der Sonne beschienen, im Niemandsland, groß und deutlich. In wenigen Augenblicken wird er am Feind sein, ihn niedervölgen. Jetzt will er rechts abbiegen, so wie es der Befehl lautet, aber da kommt schon das erste, auf der Karte nicht verzeichnete Hindernis, ein Graben. Der Tank kommt nicht über diesen sehr breiten und tiefen Graben hinweg. Und während er so zögert, fährt Tank „Schmidt A. 7 V.“ an ihm vorbei. „Hagen“ dreht bei und legt sich dicht dahinter, denn Leutnant Schlievin will nun gemeinsame Sache mit den beiden machen, da er doch, wie er sieht, keinen besonderen Aufmarsch nicht durchführen kann, weil er unmöglich über den Graben kommt. Der dritte Tank folgt dicht auf.

Die drei Tankwagen rattern dahin.

Da brüllt die Erde auf.

Nein, es brüllt Luft und Erde. Alles brüllt und bebt und zittert. Die Materialschlacht brüllt und tobt. Die Hölle ist los! Die Hölle. (Fortsetzung folgt.)

Ab morgen, Karfreitag



Weißer Sklaven

(Panzerkreuzer Sebastopol)
Ein Spitzenfilm der Tobis-Europa

Ein gewaltiger dramatischer Film aus der russischen Revolution im Jahre 1917 nach einem Tatsachenbericht von Charlie Roellinghoff.

Darsteller:

Camilla Horn, Theodor Loos, Agnes Straub, Werner Hinz, Fritz Kampers, Willy Schur.

Im Mittelpunkt dieses erschütternden Geschehens steht das Schicksal der schönen Tochter des Gouverneurs von Sebastopol, — aber der Todesmut ihres Verlobten und ihre eigene Tapferkeit trotzten allen Gefahren.

Dazu Kulturfilm und Wochenschau

Heute letzter Tag:

Spiel an Bord

Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr

Welt-Licht

Am Hauptbahnhof

Melanchthon-Chor Bochum

Leitung: Musikdirektor Willy Mehrmann

Bach-Fest

I. Konzert: Karfreitag, den 26. März 1937,

abends 8 Uhr, in der Christuskirche

Matthäus - Passion

Ausführende:

Friedel Neumann, Sopran
Eise Schmidt, Alt
Albrecht Link, Leipzig, Tenor
Willy Knizia, Essen, Bass
Hermann Lütjens, Essen, Bass
Hanna Menzel, Cembalo
Erich Näscher, Viol. u. Orgel
Konzertmeister: Erwin Häusler

Die Kammermusik: Hans Grumbt, Otto Schöneberg, Paul Schmitz, Johannes Berg, Herbert Lönse, Walter Schreiber, Karl Rosenhahn
Orchester der Kreismusikgesellschaft Bochum der Melanchthon-Chor
Kinderchor der ev. Schule Oskar-Hoffmann-Straße (Leitung: Max Voigt)

Naturreine Weine

trinken Sie in der gemütlichen

altdeutschen Weinstube

„Zur Postkutsche“

Inhaber Josef Blum

Viktoriasstr. 7, gegenüb. d. Post

Ruf 685 76

Das neue PROGRAMM

Apollo Weltmar

Von Freitag bis Dienstag:

den 26. März 1937

Schlußakkord

mit Lil Dagover, Willy Birgel und

Marie Taudy. Am 1. und 2. Feiertag 2 Uhr

Kinder Vorst. mit dem herrlichen, Grimmschen Märchen

„Hänsel und Gretel“

Kinder zahlen auf allen Plätzen 20 %

„Hänsel und Gretel“

mit Paula Wessely, Atilia Höbiger.

Dazu ein gute Programm. In Vorbereitung: Lucie Englisch in: „Der

ahnungslose Engel“

„Die Julika“

Wir zeigen vom 26. März bis

1. April den Syndikat-Großfilm:

„Die Julika“

mit Paula Wessely, Atilia Höbiger.

Dazu ein gute Programm. In Vorbereitung: Lucie Englisch in: „Der

ahnungslose Engel“

„Die Julika“

Wir zeigen vom 26. März bis

1. April den Syndikat-Großfilm:

„Die Julika“

mit Paula Wessely, Atilia Höbiger.

Dazu ein gute Programm. In Vorbereitung: Lucie Englisch in: „Der

ahnungslose Engel“

„Die Julika“

Wir zeigen vom 26. März bis

1. April den Syndikat-Großfilm:

„Die Julika“

Capitol Langendreer

Nur Karfreitag:

Lied: geht wohl in sie will

Ab Samstag bis Donnerstag:

Der Etappenhase

Ein lustiger Soldatenfilm.

Beginn: Wochentags 4 Uhr

Sonntags 2 Uhr

„Der kleinste Rebell“

mit Shirley Temple.

Karfreitag:

„Um das Menschenrecht“

Ein Film aus Deutschlands Zerrissenheit und Ohnmacht!

„Um das Menschenrecht“

Ein Film aus Deutschlands Zerrissenheit und Ohnmacht!

„Um das Menschenrecht“

Ein Film aus Deutschlands Zerrissenheit und Ohnmacht!

„Um das Menschenrecht“

Ein Film aus Deutschlands Zerrissenheit und Ohnmacht!

„Um das Menschenrecht“

Ein Film aus Deutschlands Zerrissenheit und Ohnmacht!

„Um das Menschenrecht“

Ein Film aus Deutschlands Zerrissenheit und Ohnmacht!

„Um das Menschenrecht“

Ein Film aus Deutschlands Zerrissenheit und Ohnmacht!

„Um das Menschenrecht“

Ein Film aus Deutschlands Zerrissenheit und Ohnmacht!

„Um das Menschenrecht“

Ein Film aus Deutschlands Zerrissenheit und Ohnmacht!

„Um das Menschenrecht“

Ein Film aus Deutschlands Zerrissenheit und Ohnmacht!



POLIZEIHUND GREIF

EDNA GREYFF / HENRY

LORENZEN / ERNST LEGAL

TRUDE HESTERBERG / LISSI

ARNA / PAUL WESTERMEIER

WILLI SCHUR / EVA TINSCH-

MANN / GERHARD DAMMANN

Selten zuvor hat ein Film das innige Verhältnis zwischen Mensch und Hund so ergreifend und dramatisch dargestellt. Wie der „beste Freund“ Harrys, der Polizeihund Greif, sein Leben opfert, um das seines Herrn zu retten, das gibt diesem Film den großen Zug.

Täglich 3.30, 5.30, 8 Uhr / Karfreitag u. die Osterfeiertage ab 2.30 Uhr

CAPITOL

Wieder
Frühling
Wieder
Kortum



Man kann es garnicht oft genug betonen: wenn es sich um Frühlingkleidung zu Ostern handelt, dann handelt es sich allemal um Frühlingkleider, Komplets oder Mäntel von Kortum. Das werden alle Kortum-Kunden mit zufriedenem Lächeln gern bestätigen. Kein Wunder bei dieser Auswahl, dieser Qualität und diesen kleinen Preisen. Prüfen Sie alles selbst, dann werden auch Sie die schönste Oster-Vorfreude haben und bestimmt auch zufriedene Kortum-Kundin werden.

Kaufhaus
Kortum
A.G. Bochum

Jugendliches Jackenkleid
in vielen modischen Farben; die Jacke auf Marocko gefüttert
26,75

Neuartiger Mantel
ohne Kragen, aus Bouclé, mit gesteppten, modernen Revers, ganz auf Marocko
39,-

Sportliches Jackenkleid
aus hellem Fischgrätstoff, mit 4 aufgesteppten Taschen und schmalem Ledergürtel
36,-

Reizendes Kleid-Complet
aus Bouclé long, in hellen Pastellfarben, mit lott. Piquegarnitur
29,50

Jetzt eine Frühjahrskur mit
Abtei-Kräuterlee Nr. 3
Bestbewährter Blutreinigungstees
gegen Hautunreinigkeiten, Verstopfung usw.
Erich Plattfaut
Reform- und Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastr. 3, Ruf 66382

Noch bis Ostern Anfertigung von
Plissee-, Hohlraum-, Kurbel- u. Websticharbeiten sowie Stickerarbeiten
Geschwister Speith
Hattinger Str. 65, Ruf 63438, Straßenbahnhaltestelle Sternstraße (Vorkstr.), Autobushaltestelle Bergmannsheil

BRÜCKEN'S Osterangebot!

Weizenmehl Type 1050 500 g 0,18
Weizenmehl Type 502 1-kg Btl. 0,46
Weizendunst Type 502 1-kg Btl. 0,47
Citronat 125 g 0,25
Haselnußkerne 125 g 0,27
Rosinen-Sultaninen 500 g 0,38
Kakao stark entölt 125 g 0,23

Plattenfett 500 g 0,68
Gekochter Schinken 125 g 0,43
Plockwurst, schnittfest 500 g 1,60
Cervelatwurst 500 g 1,80
Leber- und Blutwurst 500 g 0,50

40% ig. Gouda-Käse 125 g 0,30
45% ig. Gouda-Käse 125 g 0,38, 0,33
Prinz-Doppelrahmkäse Stück 0,25
Prinz-Frühstückkäse Stück 0,20

Oelsardinen Dose 0,35, 0,28
Deutsche Vollheringe 10 Stück 0,58, 0,48
Feinmarinaden in großen 270-g-Dosen 0,45, 0,38

Haushaltmischung 1/2 Dose 0,38
Junge Schnittbohnen 1/2 Dose 0,45
Junge Brechbohnen 1/2 Dose 0,50
Gemüse-Erbsen 1/2 Dose 0,50
Spargelabschnitte 1/2 Dose 0,55, 1/2 Dose 0,88
Stangenspargel, dünn 1/2 Ds. 0,68, 1/2 Ds. 1,15
Stangenspargel, 50/60 1/2 Ds. 0,75, 1/2 Ds. 1,30
Pflaumen 1/2 Dose 0,37, 1/2 Dose 0,55
Apfelmus 1/2 Dose 0,44, 1/2 Dose 0,63
Erdbeeren 1/2 Dose 0,60, 1/2 Dose 0,93

Weißwein 1/2 Flasche 0,55 o. Gl.
Rotwein 1/2 Flasche 0,70 o. Gl.
Wermutwein 1/2 Flasche 0,65 o. Gl.
Echt. Borsdorfer Apfelwein Ltr.-Fl. 0,45 o. Gl.
Obstsekt 1/2 Flasche 1,25 m. Gl.
Trauben-Sekt „Brückengold“ 1/2 Fl. 1,95 m. Gl.

Brückens Festkaffee stets frisch aus eigener Groß-Rösterei
Reklame-Kaffee 250 g 1,00
Perikaffee 125 g 0,55
Burgkaffee Silber 125 g 0,65
Burgkaffee Gold 125 g 0,75

Oster-Artikel in Zucker, Schokolade und Marzipan
in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen.

3% Rabatt 3% auf fast alle Waren

Michael Brücken A.-G.
Bochum: Viktoriastraße 1, Döbergstraße 2,
Parallelstraße 23, Aisensstraße 59
Weltmar: Hattinger Straße 186

Erholung, Freude, Kraft,
das Sigurd-Rad
Euch schafft!

Ein Garantie-Rad
mit hochwertigem gelöteten
Rahmen schon für 36,-

Sämtliche Fahrradteile gut und billig

Scheinwerfer M 0,90	Lenker M 1,75
Dynamo, 6 Volt 3,00	Sattel 2,25
Laufmangel 1,20	Glocke 0,15
Pedale, Paar 0,90	Gepäckträger 0,40

Reparaturen an allen Marken.
SIGURD K G
VERKAUFSTELLE
Kortumsstraße 73

EINE SPITZENLEISTUNG!
Die gute Zigarre Edel-Sandblatt Nr. 10
10 Pfennig
Zu haben nur im Zigarrenhaus Hutmacher,
Beckstraße 14, direkt an der Kirchentreppe

Grigor Khatchikian aus Persien
PERSER-TEPPICHE
sowie Reparatur, Reinigung, orig.
persische Arbeit, Fachm. Beratung u. Auskunft
L. SEEN-ALCANTARA, Tel. 419 23 - Geogr. 1912

Zentral-Heizungen
Reparaturen
aller Systeme
Paul Wagner
Viktoriastr. 51/53 / Tel. 67806

Die Hausfrau singt ein Lied zum Ruhme
der Waschmaschine - die von Blume

Caspar Blume
Bochum, Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.
Stammhaus 1870 gegt.

Ostern ohne
den guten
Trass-Kaffee

Beschwerden der Wechseljahre?
täglich 2 Tassen
Viscatee
Reform- und Kräuterhaus F. Walter
Hattinger Str. 23, am Hauptbld.

Buchfinken, Hänflinge,
Stieglitze eingetroffen.
700,- Alleestraße 26

Unterricht
Höhere Privatschule Dr. Leib
Essen, Kaiserstraße 25, am Stadgarten.
Anerkannt erfolgreiche Förderung, gründliche Hilfe
für alle Schüler und Schülerinnen von Sexta bis
Prima. Lehrplan der öffentlichen Schulen.
Eigenes Landheim in waldreicher Höhenlage.
Bürozeit: 8-13 und 15-18 Uhr. Telefon 23964

Höhere private Lehranstalt für Knaben und Mädchen
mit Oberrealschullehrplan. - Sexta ab Ostern Englisch
Anmeldungen
für die Sexta - Untersekunda werden täglich entgegen-
genommen. Nichtversetzte Schüler höherer Lehranstalten
und ältere Volksschüler finden individuelle Förderung in
kleinen Klassen. - Täglich 3-6 Unterrichtsstunden von
staatlich geprüften Lehrkräften für das höhere Lehramt.
Turnen - Sport - Schwimmen - Stenographie
Schulgeld 20,- RM. monatlich.
Herderschule Bochum
Mauritiusstr. 13, Nähe Straßenbahndepot
Der Leiter: Grewé

Neue Kurse
für Schüler, Anfänger und
Fortgeschrittene
Anfragen u. Anmeldungen
sollt erbeiten
Privatstunden zu jeder Zeit
TANZSCHULE ACHENBACH
Bochum, Kortumstraße 44 / Ruf 67292

Tanzschule Diel
Neustraße 5 (am Neumarkt) Ruf 61514
Beginn der Kurse
1. Anfänger-Zirkel
a) Mittwoch, 7. April, 20 Uhr
b) Donnerstag, 8. April, 20 Uhr
c) Freitag, 9. April, 20 Uhr
2. Einzelunterricht: zu jeder Zeit
3. Geschlossener Zirkel
Anmeldungen u. Anfragen erb.
Schülerkursus: Mittwoch, den 14. April, 18 Uhr, in der
Gesells. h. „Harmonie“, Harmoniestraße
Wer erteilt gründl.
Unterricht
in Rhythmus?
(Stoße-Schritt)?
Freitagab. unter
B. S. 3369 Ang.

B. Günter
Ruf 69471, Bochum, Horst-
Wessel-Straße 18a
Tanz-Kurse
in der Bürgergesellschaft
Beginn: Mittwoch, 31. März
Schülerzirkel 18 Uhr
Abendzirkel 20 Uhr
Privatstunden
Ehepaarzirkel
Den geeig-
ten Lehrer für
Nachhilfe
Stunden
vermittelt die
Unterrichts-
Anzeige im
Bochumer Anzeiger

Tafelbestecke
schwer versilb. u. Best. a. rostfr.
Edelstahl mit lang. Garantie! Gr.
Auswahl, günst. Preise, Teilzah-
lung, Kassa unverb. d. d.
Vetterlein, Besteckfabrikation
Solingen 58

Der Neue Brockhaus
ALLBUCH IN VIER BÄNDEN
UND EINEM ATLAS
Das neuartige
Nachschlagewerk
lebendig
fesselnd
belehrend
Jetzt ermäßigte Vorbestellpreise!
FÖRDERN SIE AUF NÄCHSTEHENDEM
ABSCHNITT KOSTENLOS UND UNVER-
BINDLICH DAS PROBEHEFT AN!
\$ A-Brockhaus-Leipzig L1
Ich bitte um das Allbuch-Probeheft
Name u. Stand:
Anschrift:

Die guten Zigarren von Mühlsiepen
ERNST MÜHLSIEPEN
HAMBURG • BUNDESDOM • BREMEN
Bochum: Humboldtstr. 75 (Handelshof), Telefon 62184

Bezugspreis mit
monatlich, 2. Teil
Bezugspreis für
zeitlich, „der
55 Bl. bei fünf
Beitrag durch
verbindet wird
schärfste geist-
von 11 bis 12 U.
und Samstag.
Verlag und

Das Erg
Die
Zlat

Zwischen dem
Dr. Stojadin
Außenminister
Donnerstag abend
Zitel „Politik“

In der Einleitun-
beiden vertraglich
die Beziehungen au-
schaft untereinander
nach Artikel 1 die
Land- wie auch
Fälle eines unpro-
Seite werden sie ni-
fern nützen könnte.
plikationen ihre In-
den sie nach Artikel
die zu unternehmen
beistimmen beide V-
ihren gegenseitigen
als Instrument ih-
nehmen und alle S-
schen ihnen entliehe-
tel zu regeln. In-
tragsteile, auf ihr
bilden noch irgen-
territoriale Unter-
Ordnung des ande-
die solcher Natur
Beziehungen zwisch-
Durch Abbruch be-
Zeit wollen die B-
gegenseitigen wir-
und vertiefen.

Das Abkommen
fahren. Rindig
erfolgen, andernfal-
ein Jahr verlänge-
Tage des Austausch

Außer dem B-
schafft eines
jugoslawisch-italien-
nimmt: Italien bie-
gente außerhalb
gen vorgegebenen
werden nachträglich
pflichten sich gegen-
auch außerhalb der
zugehörigen, so d-
handlung zum Ver-
geben darf. Weiter-
Monat nach Anfr-
bilden, der die St-
schiedenen Vertra-
eine ständige Ver-
schaftsbeziehungen
schafft nach Artikel
für eine breite w-
Form eines regio-
Geltungsbereichs
die Dauer des B-

Graf Ciano a
Der italienisch-
nach Freitag vor-
südlich von Belg-
Saragorgerwisch,
von Jugoslawien
Freitag mitte-
des Gastes ein
grad. Graf Ciano
Rom zurück.
Stojadinow
des April in C-
Grafen Ciano m

„Verbreitern“
Römische Prefekt

Die lebhaft-
Italien die Erg

Deutscher
Deutschlands
Kinnland verdr-
Schalte
im Freundschaft
Düsseldorf
Beit damit im
(S)